Nr. 288 Erstes Morgenblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Samstag, 17. Oktober 1914

Abonnementspreis: ...

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.) und Handelsblatt. (Neue Frankfurter Zeitung.)

Begründet von Leopold Sonnemann.

Stadt-Telephon: Amt Hansa 2940, 2941, 2942, 2943. Für Ausw.: Amt Forsthaus 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: ... Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft mit beschr. Haftung).

Der Krieg.

Kriegslage und Kriegsberichte.

Die französischen amtlichen Meldungen haben immer einen besonderen Eifer an den Tag gelegt, durch Aufzählung kleiner und kleinster Erfolge und durch Ausschmückung unbedeutender Zwischenvorgänge das Ausbleiben wesentlicher Ereignisse der ihnen zu befriedigenden Bevölkerung vergessen zu machen. Dabei blieb es der Rührsamkeit der Agentur Havas vorbehalten, die größeren Lügen im französischen Publikum und im Ausland zu verbreiten. In den letzten Tagen gehen aber die amtlichen Stellen den maßgeblichen Organen nur wenig nach. Wir wollen nicht von den ganz haarsträubenden Dingen sprechen, zu denen beispielsweise die bekannte Mär von den 36 Antwerpener Forts gehört, die angeblich nach dem Fall der Stadt noch auf die Deutschen schossen. Derlei Fälschungen wirken überall, auch im Ausland, gleichmäßig peinlich für die französischen Behörden. Es ist viel wichtiger, auf die kleinen Entstellungen und Unwahrheiten immer wieder hinzuweisen, die unendlich mehr Schaden anrichten, weil sie auf den ersten Blick leicht täuschen können, nicht nur im Ausland, sondern auch innerhalb der deutschen Grenzen. Aus diesen entstellenden Berichten könnte man recht ein langsames, ganz langsames, aber unaufhaltsames fortschreitendes Vorrücken der Franzosen herauslesen. Wer aber von Zeit zu Zeit auf der Karte die Orte aufsucht, bei denen — wie beide Parteien melden — gekämpft worden ist, der wird leicht herausfinden, daß trotz der ganzen französischen „Erfolgen" die Kampflinie sich stets zu Gunsten der Deutschen verschoben hat. Die Franzosen haben bei der Abfassung ihrer Berichte eine ganz besondere Geschicklichkeit: sie melden stets ein Vorrücken, wenn ihre Truppen in irgend einem Ort einmal gestanden sind, ganz unbekümmert darum, daß sie längst viele Kilometer von dort zurückgedrängt wurden. Sie melden jede kleine Verschiebung der vorderen Schützenlinien und vorgeschobenen Gräben, deren freiwillige Aufgabe für uns vielleicht einen sehr wichtigen taktischen Erfolg gehabt hat, aber die von allzu kühnen Vorpostentrupps haben aufgeben werden müssen. In den deutschen Berichten wird man vergebens nach derlei törichten Meldungen suchen. Sie gehören in die Rechnungsbücher der kleinlichen Verbandsbuchhalter, aber nicht in die amtliche Kundgebung über die Kriegslage eines Millionenheeres, das in ungeheurer Front ganz Nordfrankreich besetzt hält. So selbstverständlich diese Erwägungen auch sein mögen, ist es doch immer wieder nötig, sie laut auszusprechen, zumal die letzten amtlichen Schlachten in Frankreich das Publikum besonders hungrig auf Nachrichten gemacht haben, so daß mancher geneigt ist, auch solche Berichte unbesehen zu lesen, die eigentlich nur für die Pfiffe des Franzosen, aber nicht für die Kriegslage charakteristisch sind. Daß der amtliche deutsche Bericht von Zeit zu Zeit energisch gegen die französischen Phantasien auftritt, ist sehr nützlich und wird auch im Ausland nicht ohne Wirkung bleiben. Der deutsche Tagesbericht vom Freitag tut das mit einer erfrischenden Deutlichkeit.

Wir wiederholen nachstehend die letzte amtliche Erklärung, die über den Westen und den Osten gleich erfreulich berichtet. Wir konnten sie bisher erst einem Teil unserer Leser im Wortlaut bekannt geben. Die Besetzung Ostendes, der zweite schwere Schlag gegen England in diesem Krieg zu Lande, ist das bedeutsamste Stück des neuesten Tagesberichts.

Großes Hauptquartier, 16. Oktbr., mittags. (Amtlich.) Die Russen versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Lyck zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Heftige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims sind abgewiesen worden.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Varrey-au-Bac, nordwestlich von Reims, merkliche Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

*

† **Paris**, 15. Oktbr. (Priv.-Tel., indirekt, Ctr. Bln.) Heute Nachmittag 3 Uhr 20 hat das Kriegsministerium folgendes Bulletin ausgegeben: Auf unserem linken Flügel hat der Feind das linke Ufer der Lys zwischen Lys und dem Kanal von La Bassée geräumt. Die Lage ist in der Gegend von Lens unverändert. Zwischen Arras und Albert sind wir beträchtlich vorgerückt. Zwischen der Somme und der Oise ist keine Veränderung eingetreten. Die Deutschen beschossen unsere Linien mit Geschützen, ohne einen Infanterie-Angriff zu unternehmen. Im Zentrum zwischen der Oise und der Maas sind wir in der Richtung auf Craonne nordwestlich der Straße von Berry-au-Bac vorgerückt. Bei Reims und nördlich von Prunay wurden mehrere deutsche Schützengräben genommen. Zwischen der Maas und der Mosel haben wir in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober Angriffe im Südosten von Verdun zurückgeschlagen. Am 14. Oktober explodierten wir im Süden der Straße von Verdun nach Metz Fortschritte. — Auf unserem rechten Flügel ist die teilweise deutsche Offensive im Bande-Dept nördlich von St. Dié definitiv zum Stillstand gebracht worden.

In Belgien erreichten die deutschen Truppen, die von Arras aus gegen Westen marschierten, am 14. Oktober die Gegend von Brügge und Thielt.

Um 11 Uhr 15 abends wurde folgender amtliche Bericht ausgegeben: Die Nachrichten des Tages melden einen Gewinn an mehreren Punkten der Front. Auf unserem linken Flügel nördlich der Lys haben wir Estaires genommen. Im Zentrum nördlich und östlich von Reims sind wir um nahezu 2 Km. vorgerückt, ebenso auf den Maashöhen und in der Woëvre südlich von St. Mihiel und bei Marchéville.

Aus Belgien.

Brüssel, 16. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Bürgermeister der seit fast zehn Wochen von den deutschen Truppen besetzten Stadt Wemmel hat an den Generalgouverneur v. d. Goltz ein Schreiben gerichtet, in dem er das Verhalten der deutschen Soldaten als durchaus tadellos bezeichnet und in wärmsten Worten die Gerechtigkeitsliebe und die entgegenkommende, menschenfreundliche Haltung des Platzkommandanten, Oberstleutnant v. B., hervorhebt. Die Bevölkerung Wemmels, die durch dieses Vorgehen von tiefster Dankbarkeit erfüllt sei, sehe deshalb der Zukunft vertrauensvoll entgegen.

Haag, 15. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung wird heute oder morgen an die Flüchtlinge aus Antwerpen und der innerhalb des äußersten Fortsgürtels liegenden Dörfer einen Aufruf betreffs ihrer Rückkehr richten.

Südafrika.

-l- **Amsterdam**, 16. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) „Daily News" meldet, daß der Gesandte des Distriktes Tembu-Land Dr. Rubusana in einer Versammlung von Dockarbeitern erklärt habe, daß er persönlich ein Regiment von Eingeborenen führen wolle, wenn man ihm Gewehre gebe.

General Botha hat als Minister der Angelegenheiten für Eingeborene eine Proklamation an die Eingeborenen erlassen, worin er sie zur Fortsetzung ihrer bis jetzt gewiesenen Treue und Gehorsam auffordert. (Hierzu bemerkt unser Korrespondent: Ich befragte anläßlich dieser Mitteilungen einen hier weilenden Buren, der mir sagte: Die Bewaffnung der Kaffern ist durchaus unmöglich. Selbst in unserm Kriege gegen die Engländer haben wir darauf geachtet, daß die Kaffern aus dem Spiele blieben. Die Engländer dagegen haben damals den Kaffern Waffen gegeben und sie gegen uns mobil gemacht. Es war sehr schwer, den Kaffern die Waffen später wieder abzunehmen. Die schwarze Bevölkerung ist durchaus unzuverlässig, sie ist eine Gefahr für Freund und Feind, wenn man sie bewaffnet und wenn Botha einlenken bei Verstande ist, so wird er niemals einwilligen, daß die Kaffern bewaffnet werden.)

San Giuliano †

Rom, 16. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der Minister des Aeußern, Marchese di San Giuliano, ist gestorben.

Marchese Antonio di San Giuliano wurde 1852 in Catania geboren; er hat also ein Alter von 62 Jahren erreicht. Sein Vater, der Erbe einer der großen sizilianischen Adelsfamilien, war Senator. Der Sohn wurde für die juristisch-politische Laufbahn bestimmt und war schon im Alter von 27 Jahren Bürgermeister seiner Vaterstadt, ein Amt, das in Sizilien fast eine Vorbedingung zur Erlangung höherer politischer Würden ist. Drei Jahre später, 1882, wurde San Giuliano in die Abgeordnetenkammer gewählt, der er seither ununterbrochen angehört hat. Er schloß sich, ohne eine ausgesprochene Führerstellung in einer Partei oder Gruppe zu erstreben, dem „linken Zentrum" an, erkannte dabei früh die Bedeutung Giolittis und wurde dem diesem 1892 zum Unterstaatssekretär des Ackerbaus ernannt, welche Stellung er anderthalb Jahre lang bekleidete. 1899 war San Giuliano in dem kurzlebigen Ministerium Pelloux Postminister. Diese bescheidenere Stellung genügte dem Staatsmanne nicht, der sich indessen, auf sein persönliches Vermögen, das Ansehen seiner Familie und seine große Arbeitskraft gestützt, zu höheren Aufgaben vorbereitete. Als Giolitti später fast zum Diktator Italiens wurde, schloß sich San Giuliano in der Kammer der konstitutionellen Opposition an, trug aber kein Bedenken, am 17. Dezember 1905 ins zweite Kabinett Fortis als Minister des Aeußern einzutreten, was ihm von Sonnino, dem Führer der Oppositionsgruppe, sehr übel vermerkt wurde. Der Marchese mußte daher schon am 1. Februar mit dem Kabinett Fortis zurücktreten. Sein weiter Blick für die weltpolitischen Fragen hatte sich aber in den wenigen Wochen, in denen er die Geschäfte in der Consulta leitete, so sehr bewährt, daß der König den Staatsmann, den er schätzen gelernt hatte, mit Umgehung aller fürstigen Diplomaten im August 1906 nach London als Botschafter schickte. Von da an galt San Giuliano als einer der ausschlaggebendsten Staatsmänner seines Landes. Als 1910 Luzzatti sein Ministerium bildete, nahm er den Londoner Botschafter als Minister des Aeußern auf; seither hat Marchese di San Giuliano ununterbrochen die ausmachtige Politik Italiens geleitet, da er 1911, als im März Giolitti sein Kabinett bildete, und im Frühjahr dieses Jahres, als Salandra das Ministerpräsidium übernahm, im Auswärtigen Amte verblieb. Er hat als Minister des Aeußern die diplomatische Vorbereitung des Tripolisfeldzugs, die Friedensverhandlungen mit der Türkei und später die mannigfachen Verhandlungen über die Neuregelung der Balkanverhältnisse geführt, wobei er geschickt verstand, die Stellung Italiens im Dreibunde zu wahren und dabei doch einige Sonderinteressen Italiens zu starker Geltung zu bringen. Der Ausbruch des großen Krieges stellte den Staatsmann, der die Machtverhältnisse Europas genau kannte, vor die schwierige Aufgabe, sich geräuschvollen Strömungen der öffentlichen Meinung entgegenzustellen, die bis in die leitenden Kreise sich bemerkbar machten. Das starke Pflichtbewußtsein des Ministers ließ ihn diese zunächst undankbare Aufgabe mit einer Energie erfüllen, die ohne Zweifel seine seit Jahren erschütterte Gesundheit völlig untergraben hat. San Giulianos Nachfolger muß in der Politik des Verstorbenen die gegebene Richtlinie finden, die zur Größe Italiens führen kann.

Der Aufstand in Mazedonien.

Wien, 16. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Sofia: Bulgarische Blätter veröffentlichen Berichte über einem entscheidenden Sieg, den die aufständischen bulgarischen Mazedonier bei Köprülü gegen serbische Truppen und serbische Komitatschis errungen haben. In diesen Kämpfen sei der serbische Bandenchef Ivan Babunsk, der Präsident der Narodna Odbrana für Mazedonien, gefallen.

Die Regulierung des Lebensmittelmarktes.

Endlich hat sich die Regierung dazu entschlossen, einen ersten Schritt zu tun, um der Verschwendung des Nahrungsmittelvorrats entgegenzuarbeiten und auf eine in diesen Kriegszeiten doppelt notwendige, rationelle Verwendung der vorhandenen Bestände hinzuwirken. Das jetzt ergriffene Mittel dazu ist eine

Einschränkung der Branntweinbrennerei,

wie sie ja seit Kriegsbeginn immer wieder gefordert worden ist. Es wird uns darüber aus Berlin deutlich folgendes berichtet:

Berlin, 16. Oktbr. Der Bundesrat hat gestern neue Bestimmungen über die Erzeugung der Branntweinbrennereien für das Betriebsjahr 1914/15 beschlossen, die erhebliche Abweichungen gegen das Vorjahr zeigen. Für 1914/15 wird der Durchschnittsbrand der Brennereien mit einer Alkoholerzeugung von 50 Hektoliter Alkohol oder weniger auf 90 Prozent, der Durchschnittsbrand der übrigen Brennereien auf 60 Prozent des allgemeinen Durchschnittsbrandes festgesetzt (gegen bisher 96 Prozent). Von der innerhalb des Durchschnittsbrandes hergestellten Erzeugung fallen 65 Prozent der Vergällung unterliegen (bisher 40 Prozent) und restliche 35 Prozent haben befreit bleiben.

Das besagt also, daß die Verwendung von Kartoffeln zur Branntweinerzeugung wesentlich eingeschränkt wird. Während im vorigen Jahre die Brennereien 96 pCt. ihres Kontingents brennen durften, werden sie jetzt (mit Ausnahme der kleinen) auf 60 Prozent beschränkt, und es muß gleichzeitig ein erheblich höherer Prozentsatz (65 statt bisher 40 pCt.) dieser so reduzierten Alkoholerzeugung zu technischen Zwecken denaturiert werden, so daß als Trinkkonsumsprit nur ein sehr viel geringeres Quantum verbleibt. Der Erfolg wird sein, daß von der Kartoffelernte, die die anfänglich gehegten Erwartungen übrigens leider nicht voll rechtfertigen wird — man schätzt sie jetzt, wie gemeldet, für Preußen auf 54 223 450 gegen 39 215 298 Tonnen im Vorjahr — ein sehr viel größeres Maß für menschliche und tierische Nahrung reserviert bleibt.

Das ist, wie gesagt, ein Anfang (bei dem die Regulierung der Kartoffelpreise auch noch fehlt). Aber über das Wichtigste, die Regelung von Konsum und Preisen für

Getreide

hört man immer noch wenig Beruhigendes. Aus Berlin wird uns darüber unterm gestrigen Datum gemeldet:

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide soll durch Verordnung der einzelnen Bundesstaaten erfolgen. Warum sie so lange ausbleibt, ist nicht klar ersichtlich. Es ist schwer zu glauben, daß die gewiß nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten der Festsetzung von Höchstpreisen, die sich nicht auf Getreide beschränken wird, soviel Zeitaufwand erfordern oder daß die Kompetenz des Staatssekretärs Dr. Delbrück, der die treibende Kraft bei allen diesen Angelegenheiten ist, eine Verzögerung bewirkt. Der Gedanke ist jedenfalls unberechtigt, daß man an leitender Stelle teure Preise ein Zeitlang gelten lassen wolle, weil sie eine Erziehung zur Sparsamkeit seien. Man erwartet hier mit Bestimmtheit, daß die Höchstpreise in der nächsten Woche herauskommen und daß sie niedriger als die heutigen Marktpreise in Aussicht genommen sind.

Daß etwas Energisches geschehen müsse, wird allerdings von allen Seiten immer von neuem betont. Auch die „Deutsche Tageszeitung", das Organ des Bundes der Landwirte, weist wieder darauf hin, daß dieser seit geraumer Zeit mit allem Nachdruck die Einführung von Höchstpreisen für Getreide, Mehl, Kartoffeln und Futtermitteln gefordert habe, und schreibt weiter:

Je länger man mit ihrer Festsetzung zögert, umso schwieriger wird die Lösung der Frage. Die Höchstpreise gelingen aber allein nicht; Hand in Hand damit muß eine Organisation zur Festsetzung und Verteilung des Bedarfes gehen. Entschließt man sich nicht zu diesen Maßnahmen, so können bei längerer Dauer des Krieges, mit der wir unbedingt rechnen müssen, recht schwierige und recht bedenkliche Verhältnisse eintreten.

Ostpreußische Bilder.

II.

Im Auto an die russische Grenze.

Von **Ulrich Rauscher.**

Drei Wochen — das war das durchschnittliche Maß der Russenherrschaft in Ostpreußen. Drei Wochen saßen die Russen in Wehlau, Insterburg, Allenstein, Rastenburg, Goldap, Lyck. Die ersten Siegesnachrichten brachten die Erlösung, die ersten Tage im Oktober die neue Bedrohung. Ich stand unschlüssig in den Trümmern des Bahnhofs von Rastenburg. Hier teilt sich, mitten in der Verwirrung des russischen Rückzugs, der Schienenstrang nach Königsberg, Insterburg-Eydtkuhnen und Rastenburg-Lyck. Der freundliche Bahnhofskommandant warnte vor dem masurischen Seengebiet. Die heraischen Ausgänge der Schlacht von Tannenberg machten mit einem Male wieder auf; das Wasser wollte die überreiche Todesernte nicht behalten; tausend Hände kämpften an Spitzbergen gegen das Gespenst drohender Seuchen, und zugleich ging über das ausgestorbene Lyck hin ein Artillerie-Duell. Keine Zeit und Gegend für Schlachtenbummler, auch nicht für die, die nicht Neugier, sondern das mitfühlende Bedürfnis trieb, den Verschonten das Schicksal der heimgesuchten Landsleute nach eigenen Wahrnehmungen zu predigen. Also, da sich eine weitere Möglichkeit bot, Rastenburg.

Auf der Strecke Bischdorf—Korschen—Rastenburg steht kein Bahnhof mehr. Alle diese roten königlichen Backsteinbauten sind aus- und niedergebrannt. Die Russen hofften wohl dadurch die Verfolgung zu erschweren und hatten ihrerseits wiederum nicht genügend Zeit, um die Schienen aufzureißen. So sehen diese gepflegten, blühenden, hübschen Ruinen ganz unwahrscheinlich in einer friedlichen Hügellandschaft. Ordnungsmäßig abgeerntete Saatfelder, Weideflächen mit großen Viehherden, Forst- und Bahnwärterhäuser, an denen kein Stein verletzt ist und vor denen die Kinder spielen. Männer und Frauen arbeiten — bis der Zug auf einmal wieder an einer zerschossenen Station hält. Die Betriebsräume sind in Baracken untergebracht, Automaten, Stellwerke, Uhren stehen in Stücken über dem zersprungenen Asphalt des Perrons, auf einem toten Geleise lehnen zerstümmerte Eisenbahnwagen. Im Kreißhaus hat eine russische Granate einen von drei Wassertürmen gerade unter dem eisernen Riesenbehälter getroffen; ein meterbreites Rundstück wurde von dem Mauerwerk abgefetzt und der Eisenkessel hat sich einfach auf den übrig gebliebenen Steinstumpf gesetzt, so daß der eine Wasserturm wie ein Krüppel zwischen den zwei andern steht.

Aber Rastenburg scheint von aller Verwüstung verschont und ist es auch, wenn zwei Gebäude abzusehen. Bahnhof und ganz neue, blitzsaubere Monumentalgebäude stehen unversehrt. Nichts läßt die dreiwöchige Russenherrschaft ahnen. Aber die Nähe der Front spürt man aus tausend Zeichen. Zerschossene Autos, vorn zusammengebrochen wie ein gefällter Stier, sind kreuz und quer über einen Güterwagen gehäuft. Daneben eine lange Wagenreihe mit erbeutetem russischem Train. Unter der Genfer Fahne hält ein endloser Lazarettzug, die Maschine gegen Lötzen gerichtet. In zwei Betten übereinander, so ist der ganze Zug eingerichtet, in dem sich aber auch ein Wagen als Operationssaal und kleinere Abteile für das abgelöste Personal befinden; auf den Plattformen sind Tragbahren geschichtet. Auf dem Bahnhofplatz stehen zu Dutzenden Berliner Autobusse, alle im Zeichen des Roten Kreuzes. In den zwei Hotels wimmelt es von Berlinern, Chauffeuren, Herrenfahrern, Herren-Samaritern, wenn man so sagen darf; hier wird ein Auto-Transport von Liebesgaben für die Armee Hindenburg zusammengestellt, der am andern Tag irgendwo die Front zu erreichen suchen soll. Das gewaltige Liebeswerk, zu dessen Gelingen sich in ganz Deutschland die Vereinshäuser fallen, das Transport auf Transport ausrüstet, tritt hier in Wirkung. An den bestgelegenen Eisenbahnstationen sammeln sich die gefüllten Waggons und leeren sich in Autokolonnen. Die hügeligen Gassen Rastenburgs sind voll von der Unruhe von hundert Motoren. Bekannte bieten mir einen Platz an. Am anderen Morgen soll's losgehen.

Ein richtiger Ostpreuße, so derb und gediegen wie sein Dialekt, will nicht, daß wir abfahren, ohne die Spur russischer Unart gesehen zu haben. Das Städtchen ist voll vom Geschrei der Autohupen. Wolljenztransporte sind am frühesten Morgen nach Masuren gegangen, andere sausen zu den Waggons am Bahnhof, um zu laden, wieder andere hasten mit Weisungen davon. Soldaten sind wenig zu sehen. Unser Weg geht aus der eigentlichen Stadt hinaus, langsam einen ringförmigen Hang hinauf zu den Kasernen. Die Gegend ist typisch für das eine, das ebenmäßige Gesicht Ostpreußens: Riesenstrecken, alles die Arbeit

---

An allen Schaufenstern kleben noch die Proklamationen aus der Russenzeit. Auf dem Rathaus bekam ich ein letztes Exemplar dieser teils drakonischen, vom General-Adjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät, General der Kavallerie v. Rennenkampf unterzeichneten, teils mannhaften, vom Gouverneur Bierfreund ausgefertigten Manifeste. Rennenkampf drohte Orten, in denen auch der kleinste Anschlag auf das russische Heer verübt wird, mit sofortiger Niederbrennung. Insterburg selbst schien ihm dazu wohl zu schade. Zehn Tage später proklamierte er wenigstens, daß für einen Schuß das betreffende Haus, für einen weiteren die Straße und für einen dritten die ganze Stadt in Brand gesteckt werde. Herr Bierfreund hatte bei seinen Umständen nicht nur das Recht, sondern vor allem auch den Mut, von „traurigen Verhältnissen" zu sprechen und demnach seine Bekanntmachung hoffnungsvoll zu beginnen: „Der Feind ist bis in unsere Stadt vorgedrungen und hält dieselbe bis auf weiteres besetzt." Insterburg ist, wie gesagt, fast unbeschädigt, was wir von dem Weinkeller des Hotels, in dem der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und Herr v. Rennenkampf zusammen ihrem Stäbchen drei Wochen lang residierten, nicht sagen kann. Der Wirt-Stellvertreter — der Wirt selbst hat sich mit schwerer Nervenzerrüttung sofort nach Abzug der erzwungenen Gäste des „Reich" begeben — zeigte mir traurend die letzten Reste. An Rennenkampfs Namen knüpft sich übrigens eine lehrreiche Anekdote. Ein Hotelier in Rastenburg trägt ebenfalls diesen baltischen Namen. In den Hof seines Hotels drangen Kosaken und bedrängten den Hausknecht mit irgend einer unverständlichen Forderung. Der Hausknecht weiß sich vor den beginnenden Tätlichkeiten nicht mehr zu retten und schreit nach seinem Prinzipal: „Herr Rennenkampf!" — „Ja, was gibt's?" — Aber ehe der Wirt noch den Kopf aus dem Fenster des ersten Stockes herausstecken kann, sind die Kosaken, dank dem gefürchteten Namen, verschwunden.

Unsere Abfahrt verzögert sich bis 6 Uhr abends. Beim letzten Licht brechen wir auf. Wir hatten Wegelosigkeit gesuchte. Aber diese Straßen, die zwei Heere zusamt ihrem Fuhrpark im Vor- und Rückmarsch tragen mußten, waren trotz allem Regen tadellos im Stande. Im Dunkel schon rasen eine gesprengte Pregelbrücke, langsam ging's über den Nesteg weiter nach Gumbinnen. Am Tag deckte gegenwärtiges und künftiges Elend sichtbarlich an den kahlgefällten Straßenrändern. Jetzt waren die Gefangenen des heimgekehrten Landes unterwegs. Die riesigen Hütten sah ich

tragen. Die Vertreter der Landwirtschaft haben immer und immer wieder darauf aufmerksam gemacht und sind nicht müde geworden, den maßgebenden Stellen ihre Wünsche und Forderungen zu unterbreiten. Wenn man sie und die bereits damit begonnen, die Landwirtschaft für die weitere Steigerung ihres Betriebs ihre Organisation verantwortlich zu machen, so ist das wirklich dringend und ganz notwendig. Hätte man sich vor Wochen zu den von der Landwirtschaft empfohlenen Maßnahmen entschließen, so wäre ihre Durchführung heutzutage leichter gewesen; heutzutage entschließt man sich zwar endlich dazu, tut es ja auch, aber

Der Gedanke, daß neben der Streckung des Preises eine Regelung des Verbrauchs erfolgen müsse (worauf wir schon vor Wochen hingewiesen haben), gewinnt in der Tat immer stärkere Anhängerschaft. Man denkt dabei vielfach an die Einführung eines richtigen Monopols für die Dauer des Krieges. Der Staat hätte danach die gesamten Getreide-Vorräte (an deren Anzeige der Besitzer zu verpflichten wäre) zu gesetzlich normierten Preisen zu übernehmen, er hätte dann eine Anzahl von Verteilungsstellen, die auch die Qualitäts-Unterschiede wie zu beurteilen hätten, im ganzen Reiche zu errichten und diese hätten das Getreide an die Mühlen nach einem auf Grund der bisherigen Leistungsfähigkeit bemessenen Kontingent weiter zu verteilen; die Mühlen hätten dann das Mehl nach den von den Verteilungsstellen festzusetzenden Ausbeutezahlen auszumahlen und es dann zu gleichfalls festzusetzenden Preisen an die Händler oder die Bäcker abzugeben. Damit wäre mit einem Schlage jede mißbräuchliche Verwendung von Getreide für Viehfütterung, für Kornbrennerei usw. verhindert. Man hätte eine absolut sichere Uebersicht über die tatsächlich vorhandenen Bestände und, nach den ersten Wochen, auch über den tatsächlichen Bedarf, und könnte dann fortgesetzt und wesentlich die entsprechenden Maßnahmen treffen, um das geringe Quantum, das uns heißt (wir erzeugen bekanntlich eigenes Getreide, wenn wir Weizen, von dem wir zu wenig haben, und Roggen, in dem wir in Friedenszeiten einen Exportüberschuß verzeichnen, zusammennehmen, für etwa elf Monate genug und brauchen lediglich, um bis zur nächsten Ernte zu reichen, eine gewisse Sparsamkeit zu üben) durch bessere Ausnutzung des Getreides, vermehrten Kleiezusatz und vermehrten Kartoffelkonsum, auszugleichen, um der Gefahr zu entgehen, daß uns in den letzten Wochen vor der nächsten Ernte, im Juni und Juli 1915, plötzlich das Brot knapp würde. Der Gedanke klingt verlockend einfach, obwohl natürlich auch dafür die Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung im einzelnen kommen würden. Aber um die Frage des „gerechten Preises" kommt man ja auch damit nicht herum. Hier wird man sich endlich entschließen müssen — es ist geradezu ein Unglück, daß man zehn kostbare Wochen hat verstreichen lassen, in denen die Verwirrung groß geworden ist. Die Getreidepreise stehen heute 50 bis 60 Mark pro Tonne höher als damals; was das — für diejenigen, die es bekommen, wie für die anderen, die es zahlen müssen — bei einem Jahreskonsum von etwa 10 Millionen Tonnen ausmacht, wenn es bei solchen Preisen bliebe, vermag sich jeder selbst auszurechnen. Und deshalb wäre es sehr erwünscht, wenn die Vertreter der Landwirtschaft jetzt nicht nur betonten, daß sie Höchstpreise für notwendig halten, sondern wenn sie auch offen und deutlich erklären wollten (wie es einzelne ja schon getan haben), daß die jetzigen Preise unnatürlich und unberechtigt sind. Jedenfalls: es ist in den zehn unbenutzt verstrichenen Wochen schon sehr viel versäumt worden, weil ein Mobilmachungsplan auf diesem Gebiete gefehlt hat. Es wird jetzt sehr dringend Zeit, daß sich in den Ressorts auch hierfür, sagen wir, ein Hausteufel fände.

Schlechte Behandlung der Zivilgefangenen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Frankreich.

M Rom, 16. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. München.) Ueber die Lage und Behandlung deutscher und österreichisch-ungarischer Zivilgefangener in Frankreich, gibt der „Popolo Romano" einen Bericht einer kürzlich hier eingetroffenen Dame, offenbar einer Deutschen oder Oesterreicherin, die durch ihre Heirat die italienische Staatsangehörigkeit besitzt und die deshalb nach der Gefangenschaft von einem Monat von den Franzosen freigelassen werden mußte. Die Dame überbringt die Beschwerde von 300 Gefangenen, die in mühevoller Reise durch Südfrankreich nach Vigan im Departement Gard, gebracht worden sind. Dort sei nur denen, die Geld hatten, gestattet worden, auf eigene Kosten zu wohnen und sich zu verpflegen. Die große Masse sei in einer Spinnerei eingeschlossen, wo sie ohne Decken, die Frauen und Kinder, darunter Säuglinge, auf Stroh schliefen. Ihre Nahrung sei: zweimal täglich Kartoffelsuppe und ein Stück Kleienbrot. Versuche der Männer, durch Arbeit ihr Los zu bessern, seien fruchtlos, da für eine Arbeit von vierzehn Stunden täglich 25 Centimes bezahlt würden. Einige zwanzig Männer, die auf Vorschlag der Behörden für einen Unternehmer am Straßenbau arbeiteten, erhielten nach einem Monat nichts, weil der Unternehmer geflohen sei. Die Dame rügt die Vermittlung der neutralen Länder zum Schutz der Personen an, die größtenteils wegen ihres Alters zum Militärdienst untauglich seien.

Der „Popolo Romano" fügt hinzu: Wir geben diesen Bericht nicht, um jemanden anzuklagen, sondern in der Ueberzeugung, daß die geschilderte Lage der Gefangenen den Absichten der französischen Regierung nicht entsprechen könne. Das Blatt ruft den französischen Botschafter Barrère in Rom an, damit er seiner Regierung den Fall berichtet.

Wien, 15. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Laut Mitteilungen des französischen Gesandten in Bern an die dortige amerikanische Gesandtschaft hat die französische Regierung sich bereit erklärt, die in Frankreich zurückgehaltenen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen weiblichen Geschlechts unverzüglich nach der Schweiz zu senden. Die österreich-ungarische Regierung hat sich infolgedessen an die schweizerische Bundesregierung mit dem Ersuchen gewendet, das Erforderliche vorzukehren, damit das Berner Bureau für Heimschaffung internierter Zivilpersonen seine Mitwirkung bei der Durchführung und Repatriierung österreichischer und ungarischer Frauen und Mädchen unterstütze.

Holland gegen die englischen „Meschühter" seiner Neutralität.

Amsterdam, 16. Oktbr. (W. B. Nichtamtl.) "Algemeen Handelsblad" schreibt: Es ist die Pflicht der Presse neutraler Länder, sich gegen die kriegführenden Länder unparteiisch zu erweisen und sich eines dessen zu enthalten, was diese beleidigen könnte. Aber diese Verpflichtung belastet die Presse der kriegführenden Länder mit der gleichen Pflicht. Es muß ihr schlechterdings verboten sein, neutrale Länder herauszufordern oder zu beleidigen. Das „Handelsblad" wendet sich darauf gegen einen Artikel in der „Saturday Review", der vorschlägt, England solle Seeland während des Krieges pachten oder kaufen und es an Belgien geben. Dies müsse die künftige Grenze Hollands sein, wenn wieder die Rede vom Frieden sei. „Handelsblad" lenkt die Aufmerksamkeit des britischen Gesandten im Haag auf diese schändliche Beleidigung eines neutralen Landes, das ehrlich bemüht ist, seine Pflicht gegen alle Nachbarn zu tun, und daß seine Neutralität zu eigenem großen Verlust mit aller Macht festhält und den britischen Schiffbrüchigen und Internierten sicher keinen Grund zu Klagen über Hollands Neutralität gibt. Das Blatt fährt fort: Da unsere eigene Regierung so strenge sorgt, daß unsere Presse die Neutralität gegen England nicht verletzt, so möchten wir fragen, ob nicht die britische Regierung die britische Presse ebenfalls mahnen kann, Holland nicht zu beleidigen und zu beschimpfen. Kann es eine größere Kränkung geben als den Vorschlag, Seeland, das mit Holland das Herz der Niederlande bildet, von England kaufen zu lassen und hinzuzufügen, daß diese Grenze doch an Belgien fallen müsse. „Handelsblad" wendet sich dann gegen die Stelle des Artikels der „Saturday Review", daß in Kriegszeiten das Recht dem Kriegsrecht weichen müsse, das das Recht des Stärkeren sei, und sagt: Wenn Wochenschriften wie die „Saturday Reviews" so als rabiate Militaristen schreiben, entsteht die Besorgnis, daß die Achtung vor dem Völkerrecht in England derselbe mehr als erschüttert ist. Die neutralen Staaten müssen davon Kenntnis nehmen.

„Handelsblad" beschäftigt sich ferner mit einem Artikel des „Spectators", der bedauert, daß Holland neutral geblieben sei und nicht Partei für Deutschland ergriffen habe, da die Neutralität für England keine Hilfe, sondern nur eine Belästigung sei. „Handelsblad" schreibt dazu: Die Neutralität ist ein schwerer Harnisch, der wenig beschirmt, aber unerträglich drückt. Jedenfalls dürfte der Träger eines solchen Harnisch's, der das Schwert nicht gebrauchen darf, nicht obendrein beleidigt werden.

Erfreuliches aus Persien.

Konstantinopel, 16. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, ist der frühere persische Justizminister, Prinz Mirza Riza, hier eingetroffen. Er soll Urlaub erhalten haben und wird Konstantinopel bald verlassen, um sich nach Monaco zu begeben. Ein türkisches Blatt bringt eine Unterredung mit dem Prinzen, in der dieser erklärt, daß Persien unter dem gegenwärtigen Schah, der ein starkes Reich schaffen wolle, große Fortschritte mache. Das Budget sei in Ordnung gebracht. Die persische Staatsschuld belaufe sich auf 6 Millionen Pfund, was für ein so großes Land eine unbedeutende Summe sei. Für Reformen in Persien sei vor allem Geld notwendig. Man plane den Abschluß einer Anleihe, die auch dazu dienen solle, die alten Staatsschulden zu bezahlen. Die Regierung werde Steuern einführen ähnlich denjenigen in europäischen Ländern, denn gegenwärtig gebe es mit Ausnahme der Zölle keine Abgaben in Persien. Das Land werde dann über bedeutende Reserven für den Fall des Bedarfs verfügen. Der Schah bemühe sich ständig, die türkisch-persischen Beziehungen enger zu gestalten. Ein Beweis dafür sei die Verleihung des höchsten Ordens an den türkischen Botschafter Assim, der ebenfalls eifrig darauf hinarbeite, brüderliche Bande zwischen beiden muselmanischen Regierungen zu knüpfen. Dank den Bemühungen Assims bestünden gegenwärtig herzliche Beziehungen, und es sei klar, daß die beiden benachbarten Länder, durch Religion und gemeinsame Interessen verbunden, in Zukunft brüderlich nebeneinander leben würden. Persien benötige heute vor allem eine Armee. Gegenwärtig arbeite eine besondere Kommission zu diesem Zwecke. Persien werde bald eine reguläre Armee in Stärke von 30000 Mann haben. Das Land werde durch den gegenwärtigen Krieg sehr gewinnen. — „Ikdam" hebt die Bedeutung der Erklärungen des Prinzen Mirza Riza hervor, die von den Osmanen als gutes Vorzeichen für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufgefaßt werden würden. Das Blatt ist überzeugt, daß zwischen der Türkei und Persien eine unerschütterliche Brüderlichkeit aufgerichtet wird.

Amerika, Japan und China.

✕ Frankfurt, 15. Oktober.

Das Vorgehen Japans gegen Deutschland hat nach allen vorliegenden Meldungen in Amerika eine große Aufregung hervorgerufen. Auf eine amtliche Anfrage betreffs der japanischen Absichten war eine beruhigende Antwort in Washington eingelaufen, deren Text jedoch scheinbar so unklar war, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten veranlaßt sah, über ihre Stellungnahme eine amtliche Erklärung abzugeben. Nach einer Meldung aus New York an die „Agence Havas" hierzu Erklärung nach Bekanntgabe der Neutralität Amerikas etwa folgende Wünsche auf:

1. Japan soll nicht darauf hinzielen, in China Landbesitz zu erwerben.

2. Japan soll die Kiautschou-Bucht an China zurückgeben und das chinesische Staatsgebiet beschützen. Japan soll seine Operationen auf die Sphäre des englisch-japanischen Bündnisvertrages beschränken, der auf die Wahrung der kommerziellen Interessen der Mächte in China und der Gleichberechtigung aller Nationen hinzielt.

3. Japan soll sich mit den Vereinigten Staaten auseinandersetzen, falls es irgend eine andere Aktion unternehmen will, als die bei Kiautschou, besonders im Falle irgend welcher Unruhen im fernen Osten.

Der Sinn dieser Erklärung scheint sich mit den englisch-japanischen Verabredungen zu decken. Denn nach einer Meldung aus London an die „Mainicht" waren England und Japan übereingekommen, daß die japanischen Aktionen auf die chinesischen Meere beschränkt bleiben sollen, daß mit Ausnahme von Maßregeln zum Schutz der japanischen Schiffahrt japanische Kriegsschiffe sich weder im pazifischen, noch im indischen Ozean beteiligen dürfen und daß japanische Truppen zu Lande nirgends operieren werden außer gegen deutsche Befestigungen in Ostasien. Als Zweifel für die englisch-japanischen Verabredungen wurde die Wahrung der territorialen Rechte Chinas hingestellt. — Der Wortlaut der hier gegebenen Meldungen an japanische Zeitungen mag von dem wahren Text der japanisch-amerikanischen und japanisch-englischen Vereinbarungen abweichen, der Sinn jedoch wohl kaum. Denn Lebensinteressen der beiden Staaten erforderten eine Einigung in dem gegebenen Sinne.

Wie hat nun Japan bisher seine Versprechungen gehalten? — Die Amerikaner und Australier haben das Vergnügen, die Japaner auf Jap und Jaluit zu begrüßen, und die ganze Linie der Schantungbahn von der Grenze des deutschen Pachtgebiets bis nach Tsinanfu ist von Japan militärisch besetzt. England hat in der Ohnmacht, in die es der Krieg mit Deutschland in Ostasien versetzt hat, stimmahr wenig Freude an seinen Verbündeten, und Amerika wird von neuem Stellung nehmen müssen, wenn es nicht einem gefährlichen Konkurrenten die Gelegenheit geben will, einen Vorsprung zu gewinnen, den es nicht so leicht wird wieder einholen können. Jap und Tsingtau waren in telegraphischer Verbindung, doch wurde das Kabel nach japanischen Zeitungen unmittelbar nach Ausbruch des Krieges zwischen Japan und Deutschland zerschnitten. Eine drahtlose Station blieb indessen noch, und diese vermittelte den Deutschen in Japan und der Besatzung von Tsingtau über Amerika direkte Funkensprüche von Berlin. Dies gab den Vorwand für die Besetzung von Jap durch die Japaner. Für die Besetzung von Jaluit scheint jedoch nicht die geringste Rechtfertigung vorzuliegen zu haben. Den ersten Vorstoß gegen die Vereinbarungen scheint indessen die militärische Okkupation der Schantung-Eisenbahn zu bedeuten. Was die Japaner in Wirklichkeit mit diesem Schritt bezwecken, geht klar aus einer Ansprache hervor, die der Minister des Aeußern Kato am 14. August an die Vertreter der „Rikken Dosikai" richtete. „Fragen sind," so führte er aus, „gestellt worden betreffs der Eisenbahnen in Schantung. Es liegt kein Grund für Besorgnis vor, da ein Präzedenzfall durch die Regelung der Frage der Mandschurei-Eisenbahn-Gesellschaft nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges geschaffen worden ist, ganz so wie für Bergwerks- und andere Rechte." Diese amtliche Aeußerung des japanischen Ministers muß in China und in Amerika überrascht haben. Denn sie ist von der schwerwiegendsten Bedeutung und kennzeichnet die Absichten der Japaner.

Die Japaner behaupten, Tsingtau für die Chinesen zurückerobern zu wollen. Das Pachtgebiet soll China durch Japan ausgehändigt werden. Der einfachste Weg wäre gewesen, die Zurückgabe Tsingtaus durch Deutschland direkt an China zu verlangen. Dies hatten auch amerikanische Stimmen — einige Zeitungen sagen sogar die amerikanische Regierung — vorgeschlagen. Doch Japan widersprach, und sein Gesandter in Peking verbot China, Tsingtau direkt von Deutschland anzunehmen. Mit der Zurückgabe des Pachtgebietes durch Japan an China soll die Tsingtauer Episode jedoch noch nicht enden. Japan wird eine Entschädigung fordern. Ueber die Art der Entschädigung klärt uns der „Puradju" auf. Die Pachtperiode Tsingtaus lautet auf 99 Jahre. Noch sind nicht 20 Jahre verflossen. Für den Rest der Zeit soll Japan die Pacht von China erhalten. Der Form nach ist dann der amerikanischen Forderung genügt, daß Japan Tsingtau an China zurückgeben solle. Was nach diesem Schritt geschieht, geht Amerika nichts an. So denkt wenigstens Japan.

Nach der eben ausgeführten Erklärung Katos wird die Schantung-Bahn das Schicksal Tsingtaus teilen. Der Präzedenzfall der mandschurischen Eisenbahn soll befolgt werden. Was das heißt, weiß nach den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges ein jeder. Auch damals hatte Japan geschworen, nur für China in den Krieg zu ziehen und seine Eroberungen an China zurückzugeben. Der Erfolg war, daß Rußland und Japan sich in den Raub teilten und in den sich gegenseitig zugestandenen Gebieten sich mehr als Herren gebärdeten, als es die Russen allein je vorher gewagt hatten. Tatsächlich soll jetzt auch die Schantungbahn und damit die ganze Provinz Schantung unter die japanische Herrschaft kommen. Kato spricht von Eisenbahnen; also handelt es sich nicht um die Schantungbahn allein. Deutsches Kapital hat bekanntlich die Konzessionen für den Bau von zukünftigen chinesischen Staatsbahnen erworben, von denen die eine Tsingtau bei Hsüschou mit der großen, ganz China durchquerenden Lantschou-Hsüschou-Linie (oder nach neueren Plänen Lantschou-Haimen) verbinden soll und die andere als Bindeglied der Schantungbahn und der Peking-Hankau-Linie gedacht ist. Auch diese Bahnen will Japan übernehmen und dadurch seine Herrschaft mitten bis in das Herz von China hineintragen. Und damit das Vorhaben der Mandschurei in vollem Maße befolgt wird, sollen auch die deutschen Bergwerksrechte an Japan übergehen. — Man sieht, die japanischen Pläne sind perfekt. Sie haben nur den einen Fehler, daß sie einseitig sind und die Japaner im wahren Sinne des Wortes die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben.

Und dem Wirt wird Angst. China hat gegen die militärische Besetzung der Schantungbahn durch die Japaner protestiert und seinen Protest durch seine auswärtigen Vertreter den anderen Regierungen mitgeteilt. Die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Japan sind äußerst gespannt, so lauten der jüngste Berichte von dort drüben. Gespannt sind die Beziehungen zwischen Japan und China schon oft gewesen, und die Sache hat immer damit geendet, daß China nachgab. Somit will die jetzige Nachricht auch nicht viel besagen, wenn nicht Amerika Chinas Rückgrat stärkt.

Vor einigen Wochen führten die amerikanischen Zeitungen eine drohende Sprache gegen Japan. Chinesische Hoheitsrechte dürften nicht angetastet werden. Das ist nunmehr durch Japan auf die krasseste Art geschehen. Die deutschen Südseeinseln dürften nicht von Japan besetzt werden, sonst würde die amerikanische Flotte sofort den Panamakanal durchqueren. Jap und Jaluit sind nunmehr von den Japanern genommen. Diese Umstände sollten Amerika auf die Seite Chinas zwingen und Washington veranlassen, den Respekt Chinas tatkräftig zu unterstützen. Sicherlich sind zur Zeit wichtige Unterhandlungen zwischen Tokio und Washington im Gange, von denen wir nur der englischen Kabelzensur wegen nichts hören. Was das Resultat dieser Verhandlungen sein wird, ist noch sehr ungewiß. Trotzdem es Japan nur seinen Verbündeten nach einer Belagerung von einem Monat durch eine mehr als zehnfache Uebermacht noch nicht gelungen ist, das nur gegen einen Handstreich geschützte Tsingtau niederzukämpfen, während ein verhältnismäßig schwaches deutsches Heer nach kaum zwölf Tagen Antwerpen, die zweitgrößte und stärkste Festung der Welt, erobert hat, trotz dieses augenscheinlichen Beweises der militärischen Minderwertigkeit Japans, fürchtet Amerika die japanischen Waffen. Amerika würde es mit der japanischen Flotte und China mit den japanischen Landheer zu tun haben. Die ersteren würde die Philippinen und Honolulu beschäftigen, das letztere würde bald Peking, den Jangtse und die chinesischen Küstenhäfen besetzen, und diesen Gefahren sieht man in Amerika nicht ganz ins Auge. Dabei berücksichtigt man wohl das eine, daß der chinesische Koloß, solange wie er Geld und ausländischen Kredit hat, schwer ins Herz getroffen werden kann, und daß eine kommerzielle Aushungerung Japans durch Amerika und China dürfte bei einer längeren Dauer des Krieges sehr bald auf die Knie zwingen würde. — Eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Japan und Amerika ist zur historischen Notwendigkeit geworden. Die Geschichte geht ihren festen Gang und Ereignisse, die sie vorgezeichnet hat, lassen sich wohl hinzögern, jedoch nicht verneiden. Die blutige Auseinandersetzung der um die Vorherrschaft auf dem pazifischen Ozean ringenden Mächte muß kommen, wenn nicht heute, dann morgen.

Admiral Kimpus in russischen Diensten.

Konstantinopel, 16. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Tasvir-i-Efkiar" bestätigt, daß der frühere Kommandant der türkischen Flotte, Admiral Kimpus, in der russischen Schwarzen Meerflotte Dienste genommen hat. Die Nachricht macht in türkischen Kreisen einen üblen Eindruck und trägt lebhaft dazu bei, die Verstimmung gegen England zu verschärfen.

Der Aktionsradius der Unterseeboote.

a Kopenhagen, 15. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der Umstand, daß der russische Kreuzer „Pallada" von deutschen Unterseebooten 600 englische Meilen von einem deutschen Hafen zum Sinken gebracht worden ist, hat, wie der Korrespondent der „Morningpost" aus Petersburg meldet, die Auffassung hervorgerufen, daß sich die Deutschen an einer bisher unbekannten Stelle der Ostsee eine Flottenbasis geschaffen hätten, wodurch die Situation für Schweden und Dänemark leicht ernst werden könnte. Die Kopenhagener „National-Tidende" weist diese Vermutung als völlig grundlos zurück und hebt hervor, daß der Aktionsradius der Unterseeboote bis 3000 englische Meilen ausgedehnt werden könne, wenn geringer Verrat von Brennöl an Bord sei. Ein Unterseeboot könne sich also bis 1500 englische Meilen von seinen Häfen entfernen. — Die Stimmung im neutralen Norden ist jetzt überhaupt eine recht ruhige geworden.

---

trotz der frühen Abendstunde, lichtlos und stumm. Das waren die vier elenden Wände der Flüchtlinge, denen ich auf den Bänken und Stufen des Königsberger Bahnhofs oder in Allenstein oder auf der kläglichen Fahrt nach Westpreußen begegnet war. Weiter die dunkle Straße. Vor einer Kate hält ein Leiterwagen. Weiber und Kinder schieben sich zusammen, dahinter klemmt sich das Werkzeug über Kisten und Kasten. Eine Kuh ist hinten drangebunden. Alles steht plötzlich im Lichtkreis unserer Reflektoren — und verschwindet. Das Auto weicht rechts aus: drei lange Leiterwagen mit der gleichen, traurigen Fracht, Richtung Insterburg. Die letzten Menschen verlassen Haus und Hof. Gumbinnen ist seit zwei Tagen geräumt; die Bauern haben den Tag nach gebraucht, jetzt lassen sie alles liegen und stehen, was nicht auf vier Rädern wegzuschaffen ist. Sie fahren langsam und stumm; aber sie lassen sich keine Zeit bis zum anderen Morgen; der geht vielleicht schon über Kosakenpatrouillen auf. Sie fahren und schweigen; hinten, fast in direkter Fortsetzung unserer Landstraße, ist der Himmel krebsrot. Die Ballen brennt! Der Chauffeur wirft den Motor hastig beiseite. Ein Dunkles weicht ins Dunkle, ein herrenloser Gaul, den unsere Lichter aufgestört haben. Obdachlose Menschen gibt's immer; aber obdachlose, herrenlose Tiere! Der Zerstörungstrieb der Flucht geht die ganze Nacht weiter, die Menschen sitzen auf den Leiterbalken wie stumme, verscheuchte Vögel, gemütlich und voll Angst, während hinten der Himmel im Kriegsbrand steht. Heißt dies Feuer Sieg oder Niederlage? Welch schicksalsvolle Nacht, zehn Meilen von der Grenze. An manchem Hausbau steht noch Mann und Frau und Kind und sieht uns nach, als sei alltäglicher Feierabend. Die bleiben da, nicht unter dem verhältnismäßigen Schutz einer Stadtgemeinschaft, sondern in ihrer einsamen Armseligkeit, der bösen Lust jeder Streifpatrouille überlassen. Ist das Mut oder letzte Stumpfheit?

Gumbinnen! Am Eingang sieht's wie Minsk aus. Hier steht die Feldbäckerei in heller Tätigkeit. Die Autos fahren langsamer über das buckelige Pflaster, der Widerhall erwacht in den breiten Straßen mit niederen Häusern — aber sonst kein Ton. Gumbinnen ist wie ausgestorben, kein Licht hinter den Fensterläden, kein Schritt auf dem Bürgersteig. Es gibt nichts Unheimlicheres als die Einfahrt in die stummen, hallenden Häuserquadrate. Das Hotel ist überfüllt (gerade, als wir kommen, geht das Bier aus), aber es wirkt, als hätten sich kecke Abenteurer in den Resten einer längst verlassenen Menschensiedlung eingerichtet. Im Mondschein zerfallen die Häuserreihen zu Ruinen aus Licht und Nacht. An einer Ecke, im Schein einer der seltenen Laternen, erschrickt man: die große Uhr an der Mauer steht; sie stehen alle in den verlassenen oder zerschossenen Städten im Osten, über denen für die Dauer des Krieges auch die Zeit Stille hebt: die flüchtigen Hasen in der Fremde, ohne ihre Arbeit, und die paar Zurückgebliebenen warten, warten auf bessere Tage. Ein Schutzmann geht uns die dunklen, verlassenen Straßen voraus. Das Hotel ist besetzt, von Offizieren und Rote-Kreuz-Männern, wir kommen in Bürgerquartier. Ein Haus wird aufgeschlossen, dessen Bewohner entflohen sind. Aber wie! Hals über Kopf, das Geschirr steht noch auf dem Tisch, die Betten sind nicht gemacht, auf dem Herd herrscht noch die Unordnung einer eben bereiteten Mahlzeit. Schmutzige Wäsche über Stühlen und am Boden, leere Flaschen und Töpfe, offene Schränke, aus denen in aller Hast Kleider gerissen worden sind, alles Anzeichen, daß eine vielköpfige Familie vor Gottes weiten den Flüchtlingszug noch erreichen wollte. Man könnte jedes einzelne Zimmer photographieren und „Russische Einquartierung" darunter schreiben, so wie ich ein Verlustfeldlokal aus Wehlau photographiert sah, in dem alles drunter und drüber lag, während die ganze Stadt Wehlau durch die Russen nicht den leisesten Schaden genommen hat. Aber in unserem Quartier fehlt auch nicht das Rührsame, wie es zu jeder Kriegsskizze gehört: auf dem Fensterbrett steht der Käfig eines Kanarienvogels, offen, damit der kleine Kerl an all das Futter kann, das überall, über Boden, Tisch und Konsole, gestreut ist. Wir schlafen auf Betten und Sofas, hart neben einem zerstörten Häuserviertel, ohne Nachbarn, ohne an anderen Morgen auch nur einen Bürger zu Gesicht zu bekommen, als wären wir zu spät zum Entsatz einer bedrängten Stadt gekommen und hätten sie nun nach dem Abzug der siegreichen Feinde leer und tot vorgefunden.

Aber Gumbinnen steht noch, bis auf vielleicht zwanzig zertrümmerte Häuser. Am andern Morgen habe ich mit der Bahn Richtung Stallupönen-Eydtkuhnen. Kanonendonner ohne Ende von Wirballen herüber, wo sich an diesem Vormittag die Niederlage der Russen vollendete und dadurch wenigstens hier ihr Einmarsch verhindert wurde, der am gleichen Morgen unten in Lyk erfolgte. Die Paradestraßen zur Bahnlinie standen vollgestopft mit Trains. Stallupönen, dessen breite Hauptstraße wie ein Riesenschuppen mit Bagage besetzt war, existiert nicht mehr. Vielleicht zehn unbeschädigte Häuser und alles andere Ruine, Schauplatz des russischen Rückzugs und seiner erbitterten Nachhut. Dazu war mit Mühe ein Bissen Brot zu bekommen, die Hotels waren vernichtet oder verlassen. Schlachtenschilderung ist nicht meines Amtes und mir nicht möglich. Aber hier, knappe Kilometer hinter der Front, wo alle Augenblicke Verwundete, direkt aus den vordersten Stellungen, ankamen, die Autos der Herrenkleidung voll und zur Schlacht brausten und der unübersehbare Fuhrpark einer Armee auf allen Straßen das Zeichen zum Vor- oder Rückmarsch erwartete, spürte man in starker Bewegung, welch schmaler, stahlgeschmiedeter Wall sich zwischen den Kanonendonner und dies fruchtbringende Land legte und dank seiner gehärteten Zähigkeit nicht brechen konnte. Die lange Straße in zwei, drei Reihen Munitions- und Bagagewagen, eine schmale Gasse für die Stabsautos, nach hinten, Gumbinnen zu, der meilenweite Train, droben, in der heiterblauen Luft, ein deutscher Doppeldecker, dessen zwei schwarze Eiserne Kreuz-Masken fast zu scheinhaft wirkten, das Ganze dumpf unterlegt von dem nahen Kanonendonner: in diesen Nächten einer erbitterten Schlacht erschienen um 12 Uhr plötzlich begleitet die „Ostdeutsche Grenzheien", Eydtkuhner Zeitung, allerdings nur im Extrablatt-Format, aber dafür fast auf dem Schlachtfeld. Ein junger Offizier, der gerade von Nibarty, aus dem Südlichen kam, staunte das Mädchen wie ein Wunder an; dann faßte er uns und erzählte, ohne Zusammenhang oder Einleitung, einfach um zu sprechen und die Ueberbelastung des Erlebnis loszuwerden. Wir standen vor den leeren Fensterhöhlen eines einstigen Hotels und der junge Mann erzählte tausenderlei, wie ein Gefäß nach allen Seiten überläuft. Plötzlich beginnt sich die ganze Straße, hurra!, der Train geht vorwärts, Pontons der Pioniere, Feldbäckerei, Munition: die Schlacht ist gewonnen. Man muß das erlebt haben, diesen plötzlichen, allgemeinen Ruck nach vorwärts, dem verhaltenen Kanonendonner nach, zum Zeichen, daß die schreckliche Arbeit dort vorn glücklich getan ist . . .!

Kriegsbilder.

Von Artur Landauer.

Ein Ausritt nach meinen Rasten auf Frankfurter Straßen, nach Märchen, an deren Ende in schweigender Nacht der Fuß vor fremden Toren hielt. Solche Tage sind wie ein kurzes Einnicken aus traumschlechter Verlassenheit, die wir widerlos uns gefangen hält, solange nun dieser Krieg dauert. Nicht mit den alten Sinnen erleben wir — viele! — diesen Krieg. Wir nahmen ihn, den wir nicht kannten, in seinen ersten Tagen nur als ein frisches, fröhliches Erlebnis, wir ritten uns, daß es uns sonderbarig aus dem Gleichmaß endloser Friedensjahre, aus dem Alltag und seinen Geschehen, wie nahmen ihn als ein Erlebnis von äußerer Kraft, das endlich ein neues Ziel, der Arbeit weist, und gab. Wir wußten: im großen ganzen ist das nur eine kleine Aufgabe gewollt, kommt du an deinem Platz, den dir die nicht wählen darfst, nur Geschehenes, wenn das Glück dir nicht sehr wohl will, und für das Ganze nichts Entscheidendes leisten. Aber das Große blieb: die Erfüllung von Gestaltung täglichen Geschehens, die Befreiung aus dem Alltag der die große Bewegung des Herzens uns nicht aber nur an seinen Feiertagen gab. Und als glückliches Geschenk empfanden wir's, daß uns diese innere Verwirrung stehen konnten im Kampf für unsers Heimat, für unser deutsches Vaterland. Wir gingen in den Krieg, in die fremde Welt. Wir sahen die Bilder dieser neuen Welt und unser Blick wurde klarer, schärfer. Wen und viel sah, was nicht sein war. Denn war die Schrecken des Krieges gesehen hat, der wird ein anderer. Und dabei ganz klar, als wir allmählich das Gefühl für der Wandlung aller Dinge verloren. Wir haben die Schlacht in ihren grausigsten Bildern: in den Toten unter zerschmetterten Geschützen, in den zerfetzten Körpern, den verstümmelten Kämpfern, in den langen Reihen der Verwundeten, in den rastlos arbeitenden Lazaretten. Wir sahen sie in den rauchenden Ruinen der Dörfer, in den brennenden Häuserreihen, durch denen heißen Atem wir ritten, in der Panik flehender Bewohner, in jener Stadt, die keinen Schrei, keine Träne mehr kennt, die sich nur hilflos an die Stirne, die Zähne des Leides klammert. Aber diese Bilder gesehen, erkennt den Krieg. Dem lagt es sich wie ein Traum um die Sinne. Und in diesem ganz allen nach dem Bewußtsein zurück: der Ritt durch Sonnenbrand und Gewitternot, des Tage, an denen das Trommeln der Geschütze das Ohr nicht verließ. — Sie trugen uns unmerklich hinüber in eine andere Welt, in eine andere Zeit. Mit unseren Augen sehen wir draußen heute den Krieg. Ein Schleier hat sich gesenkt, der das Geschehen der Stunde nicht verhüllt zwar, aber nicht zur Pforte der Gewittbewegungen dringen läßt. Nichts geht mehr an unser Herz. Alle Gedanken, alles Wollen konzentriert sich auf eines: daß sein muß, was geschieht, und daß es geschieht, das Furchtbare, für unser Besten, für unser Heimat, für alles, was in uns schafft. Und in diesen Tagen sehen wir unerschüttert durch diese Tage und ihre Ereignisse sehen. Es ist, als ob eine Macht, der wir uns auf das Herzeste hingeben, in tiefster Ueberzeugung beugen, unsere Schritte lenkt. Wir folgen ihr sicher und hold und über unserem Weg steht der feste Wille zur Tat. Nur die seltenen Tage der Ruhe und es, da unsere Gedanken zurückkehren in die andere Welt, die wir liebten.

*

Wir zogen aus deutschen Landen durch Luxemburg, dann durch Belgien. Hier war's, wo wir den ersten Eindruck vom Kriege erhielten, der der schwerste Schlag auf diesen Tag. Was wir bis dahin sahen, die Länder, auf deren Feldern die Ernte verdorrte, verkohlte, verwüstete Getreidefelder, hungerndes Vieh, vom Krieg und Not, doch nicht Unvertrautes, jedes. Der Entsatz aber sahen wir auf die erste Schlacht, das erste Totenfeld. Jung und fröhlich — noch hatte keine Hand Zeit gefunden, die Gesichter zu bedecken. Den Blick auf [illegible] Leichen und in den weit [illegible]

Russische Greuel in Galizien.

Wien, 16. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Unsere Truppen, die auf Tarnow über Rzeszow vorrückten, hatten Gelegenheit, sich von dem allen militärischen Brauchen hohnsprechenden barbarischen Vorgehen der russischen Truppen gegenüber der einheimischen Bevölkerung zu überzeugen. Alle Ortschaften auf der Straße bieten ein Bild ärgster Verwüstung. In Dembica wurde ein Teil der Stadt eingeäschert. Das schöne Schloß Zapadu wurde, da sich die einzige, mit der Aufsicht betraute Person weigerte, das ihr anvertraute Eigentum widerstandslos der Plünderung preiszugeben, vollkommen ausgeraubt, im Umkreise mit Petroleum begossen und angezündet. Alle Herrenhäuser bieten ein trauriges Bild der Verwüstung. Die meisten Möbel sind zerschlagen, die Spiegel mutwillig zerbrochen, Matratzen zerfetzt, kostbare Gemälde zerschnitten. Der Boden ist bedeckt mit Bergen von Federn, Papieren, Scherben, kurz: ein Bild rohesten Vandalismus. Die russischen Soldaten gingen in allen von ihnen besetzten Orten nach dem gleichen, offenbar befohlenen System vor, das mit einer ehrlichen, geordneten, soldatischen Kampfesweise nichts gemein hat, sich vielmehr als ein unter dem Deckmantel militärischen Vorgehens unternommener Raubzug darstellt. Die Bewohner wurden auf der Straße einer Leibesvisitation unterzogen. Es wurde ihnen alles, was irgend Wert hatte, abgenommen. Besonders hatten es die russischen Truppen auf die Uhren abgesehen, die mit meist sehr unsanftem Griff aus der Westentasche des Besitzers in die Stiefelschäfte eines Kosaken befördert wurden. Den Pfarrer in Mrowla wurde seine Beichtuhr, welche der Zahl der abgenommenen Beichten anzeigte, aus der Tasche gezogen. Als der Mann später erkannte, daß sie wertlos war, wurde sie wieder zurückgestellt. Beim Rauben von Uhren taten sich auch die Offiziere keinen Zwang an. So erschien bei dem Rzeszower Uhrmacher Nikolaus Musokowski, ein russischer Regimentsarzt, der ihn beauftragte, seine goldene Uhr zu reparieren. Die Uhr erkannte Musokowski als sein Fabrikat und wies dies auch dem Regimentsarzt durch Vorlegung des Verkaufsbuches nach, aus dem die Nummer der Uhr und der Verkaufstag zu ersehen war. Geraubt wurde nach einem sehr einfachen und praktischen System. Die Kosaken drangen in Rudeln von acht bis zehn Mann in Läden und Wohnungen ein und packten unter Vorhaltung von Revolvern Kleider und Pelze, Wäsche und Einrichtungsgegenstände in mitgebrachte Säcke. Der Inhalt wurde sodann mit den Offizieren geteilt. Die römisch-katholische Geistlichkeit wurde unhöflich, oft brutal behandelt. So wurde der hochbetagte Kanonikus von Dembica gezwungen, die Kosaken persönlich zu bedienen und ihnen Messer und Messer aus der Küche zu bringen. Die Geistlichen wurden vielfach zur Öffnung der Kirchen gewaltsam genötigt. In einem Spital in Rzeszow wurden zwanzig erkrankte österreichisch-ungarische Soldaten aus den Betten gejagt, ein Beweis dafür, daß selbst Kranken gegenüber das primitivste Gefühl der Menschlichkeit nicht beobachtet wurde. In vereinzelten Fällen waren Lebensmittel bezahlt worden. Allerdings kam der Verkäufer meistens nicht auf seine Rechnung, da er eine Quittung über den richtigen Empfang der Geldsumme ausstellen mußte, ohne den tatsächlich bezahlten Betrag zu Gesicht zu bekommen. Wurde tatsächlich gezahlt, so war dank des hinaufgeschraubten Rubelkurses, der mit 3 Kronen 30 Heller bestimmt ist, der Preis auf ein Minimum herabgedrückt. Auch Verkäufe wurden von den russischen Soldaten durchgeführt. Namentlich gesuchte Kühe wurden den Bauern der Nachbarorte um einen Spottpreis zum Kaufe angeboten. War der Preis bezahlt, so erklärte der Verkäufer, daß er sich die Sache überlegt hätte und zog mit der Kuh und dem Gelde davon. So wurden mit einer Kuh mehrere Verkäufe durchgeführt, der schließliche Besitzer blieb aber immer derselbe russische Soldat. Besonders zu erwähnen ist, daß, wie aus einzelnen Bezirken gemeldet wird, Frauen und Mädchen vergewaltigt worden sind.

Die Kriegsgefangenen in Rußland.

△ **Petersburg**, 15. Oktbr. (Priv.-Tel. Indir. Ctr. Frkft.) Die deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen sollen nach einer Regierungsentschließung beim Bau der Amurbahn verwendet werden.

Ein schwedisches Kriegsschiff auf Grund gestoßen.

Stockholm, 15. Oktbr. Der Oberstkommandierende der schwedischen Flotte meldet dem Marineministerium, daß das Panzerschiff „Oskar II" in den inneren Schären, östlich bei Stockholm, auf Grund gestoßen sei. Der Grund sei nicht gefährlich. Bergungsmaterial ist abgesandt worden.

Die Arbeitslosigkeit in England.

V **London**, 16. Oktbr. (Priv.-Tel. Indir. Ctr. Frkft.) Die Arbeitslosigkeit in den Betrieben, welche in England unter die gesetzliche Versicherung fallen, ging auf 6 Prozent zurück gegen 5,1 Prozent in der Vorwoche und 5,9 Prozent im vorigen Monat. In den sonstigen Betrieben sind jetzt bei den Arbeitsnachweisen 64 362 (in der Vorwoche 74 276) Arbeitslose eingeschrieben.

Die Einnahme von Mecheln.

Einem amtlichen, von drei hohen deutschen Beamten unterschriebenen Protokoll aus Brüssel vom 29. September 1914 entnehmen wir folgende Schilderung über die Einnahme von Mecheln am 27. und 28. September 1914:

Wir kamen zwischen 4 und ½5 Uhr in die Stadt, die etwa vier Stunden zuvor von den Belgiern geräumt und von den nachrückenden deutschen Truppen besetzt worden war. Die Arbeiter-Vorstadt (südlich) lieh allerorts die sehr hastig bewirkte Flucht ihrer Bewohner erkennen. Wohnungen und Geschäftslokale waren ohne weitere Fürsorge sich selbst überlassen worden, die Verkaufsstände waren teilweise offen und befanden sich in großer Unordnung. Von der Bevölkerung war nichts zu sehen. Die Fensterscheiben waren fast sämtlich durch den Luftdruck des Artilleriefeuers zerbrochen, doch wiesen die Häuser in ihrer Gesamtheit keine nennenswerten Schäden auf. An einigen Stellen war das Aufschlagen von Schrapnellkugeln im Gemäuer sichtbar, zwei oder drei Ziegeldächer waren abgedeckt. Wir passierten sodann die doppelte Eisenbahnbrücke über den Löwener Kanal unmittelbar vor der Einfahrt zum Bahnhof, die kurze Zeit vorher unter starkem Feuer der zurückweichenden Belgier gelegen hatte. Die Wirkungen traten an den Häusern der Nachbarschaft stark hervor, ein Haus am Kanal brannte, eine Backsteinvilla war durch Granaten schwer mitgenommen, ein großes, weißes Gebäude in der Nähe, anscheinend Kloster, das jetzt dem Roten Kreuz dienstbar gemacht war, wies eine starke Beschädigung durch einen Granatschuß von der nördlichen (belgischen) Seite auf. Der Bahnhof und seine nähere Umgebung zeigten an einigen Stellen die Wirkungen von Artilleriefeuer, das nach der uns gewordenen Mitteilung am Tage zuvor begonnen hatte, als gerade belgische Militärtransporte ausgeladen wurden. In der Umgebung des Bahnhofes waren die Hotels und Weinwirtschaften in höchster Unordnung: Gläser, Spiegel, Flaschen, Stühle in wirrem Durcheinander, das offensichtlich durch die Belgier hervorgerufen war. Denn als wir die Stadt betraten, war sie nur von den in den Vorpostenlinien kämpfenden Truppen besetzt; nur einzelne Leute der südlich der Stadt in Reserve liegenden Truppen waren zu Requisitionen in die Stadt geschickt. Diese wenigen Mannschaften konnten bei der Kürze der Zeit solche Unordnung nicht verursachen. Wir wendeten uns alsdann halbrechts durch die Rue Conscience zur Porte d'Anvers und weiter über den Egmont-Platz nach dem großen Markt hin. In den zum Markt führenden Boxel waren sämtliche Häuser verschlossen, die Läden heruntergelassen und keine Einwohner zu erblicken. Alles war wohlerhalten. Ebenso waren die Häuser des Marktes, insbesondere die ehemalige Tuchhalle mit dem Museum, und das Hotel de Ville unversehrt geblieben. Die Kathedrale St. Romuald war an drei Stellen anscheinend von deutscher Artillerie beschossen worden. In halber Höhe des Hauptturmes hatte eine Granate gestreift und einiges Mauerwerk herausgeschlagen, ohne in den Turm selbst einzudringen. Im südlichen Seitenschiff war ein Geschoß zwischen zwei Chorfenstern hindurchgeschlagen, wovon der Mauerschutt noch in der Kirche lag. Außerdem war eine dritte Stelle im Seitenschiff nicht erheblich verletzt. Die Glasgemälde im nördlichen Seitenschiff waren durch den Luftdruck an einigen Stellen zerstört, die Bruchstücke lagen in der Kirche herum. Während wir auf dem Marktplatze waren, eröffneten die Belgier Artilleriefeuer auf die Kirche und auf den Marktplatz, in dem sie mit Recht den Standort unserer eingezogenen Truppen vermuteten. Der Leutnant der Reserve im 6. Seebataillon, Amtsrichter Dr. Kurt Rosenberg aus Berlin, erzählte uns, daß schon vor unserem Eintreffen, zwischen 3 und 4 Uhr die Belgier sieben Schrapnellschüsse auf die Kathedrale abgegeben hätten, und das Gleiche bestätigte auch der Bataillonskommandeur Hauptmann Wanke. Der Leutnant der Reserve Mallinckrodt von demselben Bataillon, Senator in Lüneburg, war um ½2 Uhr in der Kathedrale, ging aber hinaus, weil sie von belgischer Artillerie beschossen wurde und Splitter flogen. Als wir auf dem Marktplatz fanden und uns vor den fortwährend über uns platzenden belgischen Schrapnells unter den Schutz des Hotel de Ville an die Mauer stellten, wurden durch belgische Granaten auch einige Nachbarhäuser in Brand geschossen.

Für uns steht demnach fest, daß die Belgier den Kampf um Mecheln ohne Rücksicht auf die Schäden, die ihr Geschützfeuer der Stadt, insbesondere der altehrwürdigen Kathedrale verursachte, geführt haben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die ursprünglich auf den 23. Oktober anberaumte Plenarsitzung des Herrenhauses ist nunmehr auf Donnerstag, 22. Oktober nachmittags 3 Uhr verlegt worden.

b **Friedberg**, 15. Oktbr. (Priv.-Tel.) Herr Bürgermeister Garrot Karl Stahl wurde nach abgelaufener zwölfjähriger Amtsperiode einstimmig wiedergewählt.

f **Halle**, 16. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die Philosophische Fakultät der Universität Halle ernannte den Kommandierenden General v. Stein, einen Sohn der Provinz Sachsen, zum Ehrendoktor.

a **Chemnitz**, 16. Oktbr. (Priv.-Tel.) Oberst Carmine Ritthum v. Eckstädt, der Kommandeur der 47. Infanterie-Brigade, ist heute der an seinen auf dem Schlachtfelde im Westen erhaltenen Wunden erlegen.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

Hilfe für Elsaß-Lothringen.

w **Straßburg** i. Els., 15. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Im Ministerium fand heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Graf Roedern die erste Sitzung des von der Regierung berufenen Komitees zur Verteilung der eingegangenen Gaben, insbesondere der aus Altdeutschland, statt. Mit großer Befriedigung wurde festgestellt, daß, obwohl ein öffentlicher Aufruf um Spendung von Beiträgen nicht erfolgt ist, doch weite Kreise Altdeutschlands von sich aus Beträge bewilligt haben. Es sind bisher in Bar 148 000 Mark eingegangen, ferner laut offiziell gewordenen Mitteilungen weitere 331 000 Mark bewilligt. Endlich stehen noch eine Reihe von Bewilligungen aus, zum Teil sind auch mir die offiziellen Mitteilungen noch nicht erfolgt. Die Kommission glaubte daher, jetzt schon über einen Betrag von 600 000 Mark verfügen zu können. Für die zehn in Mitleidenschaft gezogenen Kreise wurden jedem Kreisdirektor 3000 Mark zur freien Verfügung gestellt; ferner soll in jedem der Kreise ein besonderer Ausschuß Beträge von 20 bis 40 000 Mark je nach der Bedürftigkeit erhalten. Endlich wurden einem sofort bestimmten Arbeitsausschuß 50 000 Mark zur freien Verfügung überwiesen. Das Komitee ist dabei von dem Grundsatz ausgegangen, daß nur für diejenige Hilfe, die nicht von Staat und Reich geleistet werden könne, und für deren Rückvergütung die gesetzlichen Grundlagen fehlen, im Sinne der Spender die eingegangenen Beträge verwendet werden dürften. Die Gelder sollen also insbesondere nicht zum Umbau von zerstörten Häusern und zur Behebung von Flurschäden verwendet werden, da hierzu zweifellos viele Millionen erforderlich seien. Die schnelle Hilfe, die durch die opferfreudige Mitbeteiligung Altdeutschlands geleistet werden kann, wird vor allem in der Beschaffung von Kleidung, in der Ernährung der Notleidenden, in der Bereitung von Unterkunftsmöglichkeiten für die aus den zerschossenen Orten stammende Bevölkerung, endlich auch Möglichkeit auch in der Besorgung von Arbeitsgelegenheiten bestehen. Von einzelnen Orten ist auch bereits Nachfrage ergangen, welche Naturalien, die ebenso wie Bekleidungsstücke noch willkommen sind, gesandt werden können. Der preußische Eisenbahnminister hat entgegenkommenderweise für die preußischen und die Reichseisenbahnen Gebührenfreiheit für die Beförderung von Naturalien und Hausrat zugesagt. Ueber den Umfang der erlittenen Schäden können bestimmte Angaben noch nicht gemacht werden; insbesondere stehen aus manchen Kreisen, mit denen zurzeit die Verkehrsmöglichkeit fehlt, alle Angaben noch aus. Jedenfalls dürfe aber auch ohne öffentlichen Aufruf die Bitte an Städte und Private in Altdeutschland erneut ausgesprochen werden, in möglichst reichem Umfang Gaben für das durch den Krieg geschädigte Land zu spenden und dabei zu berücksichtigen, daß hierbei mehr noch als sonst schnelle Hilfe doppeltes Geben bedeutet.

Rückkehr nach Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., 14. Oktbr. Der Staatskommissar für das Flüchtlingswesen, Landeshauptmann von Berg teilt zur Aufklärung der Frage, in welchem Umfange ostpreußischen Flüchtlingen die Rückkehr in die Heimat möglich ist, folgendes mit: Die Provinz Ostpreußen wird auch zur Zeit noch von den Russen bedrängt. Es ist unseren Truppen aber bisher im wesentlichen gelungen, die Russen an dem Betreten ostpreußischen Bodens zu hindern. Aus dem Kreise Lyck, in den sie zeitweise eingedrungen waren, sind sie hinausgedrängt worden. Es ist die Hoffnung begründet, daß ein nochmaliger Einbruch der Russen in die Provinz wird verhindert werden können. Immerhin können die Grenzkreise der Provinz zurzeit als vollkommen ungefährdet nicht bezeichnet werden. Im größten Teil der Provinz erscheint die Rückkehr aber unbedenklich, und zwar gilt das unbedingt für den ganzen Regierungsbezirk Königsberg, für den Regierungsbezirk Allenstein bis zur Linie Lötzen—Nikolaiken—Ortelsburg—Neidenburg, für den Regierungsbezirk Gumbinnen diesseits der Linie Insterburg—Angerapp—Lötzen. Dementsprechend werden Freifahrtscheine nach diesem ungefährdeten Teil der Provinz Ostpreußen vergeben, sobald für den Aufenthalt des Flüchtlings der zuständige Amtsvorsteher, Landrat oder Bürgermeister dem Flüchtling eine Bescheinigung ausstellt, daß er zurzeit mittellos ist und seiner Rückkehr von dem mit Namen anzuführenden Aufenthaltsorte nach dem gleichfalls mit Namen anzuführenden Heimatsorte nichts im Wege steht. In dem Bezirke jenseits der Linie Insterburg—Angerapp—Lötzen und jenseits der Linie Lötzen—Nikolaiken—Ortelsburg und Neidenburg werden Freischeine zur Heimkehr zurzeit noch nicht erteilt. Wer aber auf eigene Kosten heimreisen will, wird auch an der Rückkehr in diese Bezirke nicht gehindert, insbesondere ist die Rückkehr von Beamten, Kaufleuten und Handwerkern, welche reichlich Arbeit haben, sehr erwünscht. Die Namen der vom Feinde vollkommen zerstörten Ortschaften sind durch die betreffenden Landräte zu erfahren. Der Bahnverkehr in sämtlichen Teilen der Provinz Ostpreußen, soweit er unterbrochen gewesen ist, ist im wesentlichen wiederhergestellt.

f **Essen**, 16. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die Wittener Gußstahlwerke stifteten 40 000 Mark für die Witwen Gefallener und 10 000 Mark für das Rote Kreuz.

Aus dem Wirtschaftsleben.

N **Berlin**, 15. Oktbr. Die Zollverwaltung beseitigt neuerdings unter gewissen Bedingungen einzelne Ausfuhrhäuser von der Notwendigkeit, daß ihre Waren beim Ausgangszollamt der besonderen Besichtigung unterworfen werden. Firmen, die diese Vergünstigung genießen wollen, haben entsprechende Anträge an die Hauptzollämter zu richten. Soweit die Gewerbetreibenden von diesen erleichterten Verfahren keinen Gebrauch machen können und wollen, kann die Oeffnung der Sendungen beim Grenzzollamt auch dadurch vermieden werden, daß das Gut dem Zollamte des Versendungsortes mit einer Anmeldung vorgeführt und von diesem unter Verschluß nach dem Grenzzollamt abgelassen wird.

w **Bochum**, 15. Oktbr. Die Industrie des Westens belebt sich seit einiger Zeit wieder erfreulich. Große Aufträge, die bei Beginn des Krieges annulliert oder deren Ausführung bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt wurden, wurden in der letzten Zeit wieder mit dem Ersuchen verkürzter Lieferungsfrist erneuert. So geht die Gewerkschaft „Schlägel und Eisen" die zu Beginn des Krieges zurückgezogene Genehmigung auf Neuanlage einer Kokereianlage für einen neuen Hochofenbetrieb im Anschaffungswert von 400 000 Mark erneut wieder in Auftrag mit Lieferungsfrist bis zum 1. April 1915.

N **Karlsruhe**, 14. Oktbr. Das Ministerium des Innern hat die Bezirksämter beauftragt, die Geschäftsleute, die an ihren Schaufenstern geschmacklose, zum Teil geradezu in Roheit ausartende" sogenannte Kriegs-Ulkpostkarten ausstellen, darauf hinzuweisen, daß in der Auslegung derartiger Postkarten ein grober Unfug im Sinne des § 360 Ziff. 11 R.-St.-G.-B. erblickt werden kann, und sie aufzufordern, die Postkarten, soweit sie in der angedeuteten Richtung Aergernis zu erregen geeignet sind, aus den Schaufenstern zu entfernen. Unsere Feldgrauen haben sich bekanntlich über solche Karten beschwert.

Ein Erdrutsch im Panamakanal.

Panama, 16. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Ein erheblicher Erdrutsch bei Culebra hat den ganzen Verkehr im Kanal unterbrochen. Einigen Schiffen ist es unmöglich, die Durchfahrt zu vollenden.

Frankfurter Angelegenheiten.

= **Frankfurt**, 16. Oktober.

Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband.

Im Einvernehmen mit dem hessischen Ministerium des Innern und dem Oberpräsidenten in Kassel findet Samstag Vormittag im Stadtverordnetensaale eine Konferenz des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes statt, in der über die Lage des Arbeitsmarktes, insbesondere die Einwirkung, die der Krieg auf ihn gehabt hat und voraussichtlich in der nächsten Zeit ausüben wird, beraten werden soll. Es soll mit besonderer Rücksicht auch auf die Verhältnisse in kleineren Gemeinden geprüft werden, welche Maßnahmen von den Staats- und Kommunalbehörden zur Belebung des Arbeitsmarktes und Vermehrung der Verdienstmöglichkeiten bereits ergriffen sind oder noch ergriffen werden können. Auch soll erörtert werden, inwieweit Arbeiten vorhanden sind, deren Ausführung genügend vorbereitet ist, um möglichst vielen Personen im gesamten Wirtschaftsgebiet Beschäftigung zu bieten, und welche anderen wirtschaftlich nützlichen und notwendigen Arbeiten bezeichnet werden können. Außerdem soll beraten werden, ob und welche Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen zur Linderung der Notlage bereitgestellt werden können.

= **Vom ungedienten Landsturm.** Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der ungediente Landsturm, der bis zum 30. Lebensjahr einschließlich gegenwärtig ausgemustert wird, tatsächlich zum Heeresdienst einrücken muß. Von wohlinformierter Seite erfahren wir hierzu, daß mit einer endgültigen Einstellung voraussichtlich noch nicht zu rechnen ist.

= **Todesfälle.** Im Alter von 67 Jahren ist Pfarrer Georg Jacke gestorben. Er stammte aus Kassel und war von 1880 bis 1910, in welchem Jahre er in den Ruhestand trat, Pfarrer an der Nicolaikirche. Er war ein sehr beliebter Geistlicher und verstand es, sich auch die Liebe und Achtung derjenigen zu erringen, denen er, der ganz positiven Richtung gehörte, fernstand. Mit seinem Vorgänger, dem bekannten Kölner Pfarrer, war er bis zu dessen Tod im März 1903 in treuer Liebe verbunden. Die Beerdigung findet Samstag Vormittag 11 Uhr von der Trauerhalle des Frankfurter Friedhofs aus statt. — Vor einigen Tagen starb im Krankenhaus des Roten Kreuzes im 76. Lebensjahr der Buchhändler a. D. Dr. Moritz Traugott Kreuzer, der jahrzehntelang in der europäischen Politik Chinas eine maßgebende Rolle gespielt hat. Er war zu Geibel in Sachsen geboren, wurde an der Universität Rochester im Staate New York als presbyterischer Prediger ausgebildet und begab sich als Missionar nach China, wo er im Auftrag der Regierung Schul- und Gesangsbücher, dann auch Werke über Schiffsbau und Militärwissenschaft, namentlich aus dem Deutschen ins Chinesische übersetzte. Viele dieser Werke sind jetzt noch in China in Gebrauch. Nach 15jährigem Aufenthalt in China war sein Einfluß so gewiegen, daß er von der Regierung nach Europa entsandt wurde, um in den Hauptstädten die heutigen Gesandtschaften einzurichten. Seinen Wohnsitz hatte er seitdem meistens in Berlin. Zuletzt war er in Rom tätig. Dann zog er sich ganz auf seine Besitzung in Neapel zurück.

---

schlechten Feldstühlen hatte der Tod seine Beute gehalten. Wie wir, zwei Kameraden und ich, über Feld ritten, stachen wir auf eine fast unabsehbare Wagen- und Kolonnenreihe. Wo sie dahinfuhren, Roß und Mann, Wagen und Geschütz, hatte sie die Saat gefunden, dahin genäht. Neben den zerschossenen Wagen, aus denen Leib die Geschützmunition wie Eingeweide hervorgequollen war, der erste Tote. Nie werde ich diesen Anblick, den die Sonne mit heißen Feuern überall übergoß, vergessen. In trügerischer Ruhe und Schwere lag er auf dem Rücken. Das Antlitz nach oben gerichtet, kaum verhüllt. Ueber der Stirn ein rotschwarzer Streifen. Der Mund fest geschlossen. Die Arme aber, wie im Krampf, krummgezogen in die Höhe gerissen, die Finger gespreizt, offen halb, halb geballt — als faßten sie gierig nach dem entschwindenden, entschwundenen Leben. Als der Blick sich wandte, hatte der Krieg auch an das Herz gefaßt. Wir ritten entlang die lange Reihe hinein, an den Toten vorbei, wurden in den Kämpfen, die auf Straßenschießen, auf Trümmern, auf schwerlich passierten Pferdeleibern geführt wurden. Eine Hitze der Erregung. Hier waren die deutschen Regimenter zum Sturm gezogen, hart als Sieger ihre eiserne Saat gegangen. Und jeder Schritt war ein Weg ins Grauen in den Tod. Wer oft Schlacht kämpft, wer im Feuerschrift der Kameraden, im Impuls des Geschehens seinen Kriegsweg geht, der schreitet in die Verrücktheit des Kampfes fast wie in Selbstverständliches hinein. Er ist in brückenden Tatsachen des nun allen Tode entblößten Daseins. Die Ruinen des Lebens sieht, die der Kampf ließ, der Tod das Gewordene mit anderen Augen. Der Kampf legt, was das Schlachtfeld lähmt. Das Herz mag verstummen, wenn Antlitz des Todes Gewohnheit geworden — das erste Grauen ist das Schwerste, was der Krieg, was die Schlacht der Menge bringen kann.

*

Wochenlang ging an Frankreichs Nordgrenze unsere Front auf der von Unterseekabeln und Pferdeleibern umsäumten Flutlinie der Franzosen, bis weit hinein an die Meere. Leiber, als die zahllosen Reihe der kämpfenden Heere, sprachen vom Kriege die Dörfer, die Wege trennen. Viele in Flammen, andere tote Ruinen, durch nach vorn zogen frohen Gutern, die sich am Wege gegenlagen. Es war Mittag, als wir herankamen. Da flog heran, dann eine lichte, sprühende Feuergarbe in den Himmel. Eine Zeit der Stühne: jeder Tropfen Wasser war kostbar, vergiftet jedes Lebensmittel, jedes Stück Brot, das Verbrennen in Reichweite den erschöpften Soldaten hingestellt wurden. Wo die Fackel der Vergeltung aufloderte, verbreiteten sie Grauen gegen das Bild der Zerstörung, das tausend Tag sich den Augen bot. Und doch waren die Leidenden, Verbrannten nicht das Schlimmste. Wo der Krieg seine heiligen Wege gegangen war, erloschen Leben und Hoffnung, nichts Erstaunliches stürmte. Aber in zahllosen Dörfern, abseits von der großen Heerstraße, stand noch jedes Haus, jede Hütte, kein Stuhn mit Haldensicht hatte die Heimstätten berührt. Still und friedlich trat es dem Reiter entgegen, der den Kameraden voraus den Weg suchte und führte. An den Mauern der Häuser der sinkende Wein, grüne Efeuspaliere, die Blume des Obstbaums in herrlich schönem Schmuck. Nur die Stille, die die Herangehenden empfing, dieses atemberaubende Schweigen, barg das Schwere. Kein lebender Mensch in den Straßen — nur scheu und verängstigt, hier und dort wagte sich ein Auge vor. Aber klaffend standen alle Türen offen. In diesen Ort, in aller heimste, herrschte das Grauen. Kein Haus, das nicht verwüstet, kein Herd, der nicht entweiht war, zerstört, sinnlos beschmutzt. In tausend Einzelheiten die tierischste Verwüstung. Wie die Tatzen hatten, hundertfältig suche es uns sammend wiederholt, die Franzosen im eigenen Lande gehaust, insbesondere die aus den Kolonien herangeholten Truppen, deren Reihen Sträflinge ergänzt hatten. Diese Truppen, die des Soldatenstandes unwert sind, müssen aller Kultur, aller Manneszucht bar gewesen sein. Kunstwerke in allen Häusern sprachen laut von den Tätern. Als wir an einzelnen Orten länger weilten, brachten die Dörfer und der Verlorene, und den Wäldern ihre Frauen, ihre Töchter, die Kinder zurück, die vor dem Zugriff ihrer Truppen geflüchtet waren. Der Sieg macht stark und stolz — die Niederlage mag auch uns bedrücken: wir wissen es nicht, wir können sie bis heute nicht. Aber sie wird in unsere Herzen keinen Namen, was in diesen Gauen geschah. Hier ist die Niederlage zur Dematerialisierung geworden, zur Raserei unter, zum Ekel am eigenen Herd.

*

Nacht war's, wir zogen in das Schloßgut eines großen Ortes im Nordgebiet. Nah und näher hatte von der Warnerlinie der Franzosen in den Abendstunden der Kampf der Geschütze herübergedröhnt. Truppen zogen endlos vorbei. Befehle trugen ihre Fahnen, die sie schufen, warum. Meldungen gingen, kamen. Am 4., am 5. Tage fand der Kampf. Am Abendhimmel zogen die Wolken ihre Bahnen, in weiten Kreisen wie Raubvögel auf geschäftigen Schwingen alles Geschehens erspähend, die finsternden Lichter des Tages zu letztem Erfassen suchend. Dann kam die Nacht. Wir standen auf der höchsten Höhe der weit sich dehnenden Gebäude und sahen hinüber in die Schlacht. Es war, als ob den Horizont ein zackender Feuerkreis umfaßte. Hier, dort, jenseits blitzten die Flammen der Geschütze auf, in einem Wechsel, in einem Erneuern. Ein dröhnendes Hämmern begleitete dieses Schauspiel des Nachtkampfes, in dem man kein Ziel, an der Macht der entfesselten Elemente nur den Zweck sucht und dessen Fülle die Vernichtung, dessen Opfer das Leben ist. Die Sterne des Himmels schienen klarer zu werden, die klare Nacht von eisiger Ruhe erfüllt zu sein. Ein Zittern ging durch diese Nacht. Vergebens bangten unsere Herzen in die Ferne, in diesen Kampf, der nicht der Menschen, der Elemente einer zu sein schien. Mitzuerleben, was aus solcher Ferne Auge und Ohr allein erfassen.

*

Das Wunderbarste in diesem Kriege sind die Kameraden. Ich habe schlesische französische Gefangene gesehen, denen selbst mit erhobenen beiden. Sie waren alle, alle gleichgültig und kühl, selbst die Offiziere. Auch nicht zu wenige fanden sich, den Schicksalsernst auf diese Weise ein Ziel gesetzt zu sehen. Die Kameraden aber erfüllt ein Glaube an den Sieg, ein Wille zum Kampf; in ihm die Krone alles Lebens! So ganz sie sind, so beseelt: Reiner, der diesen Krieg nicht erlebt als eine glückliche Tat für die Heimat. Und das ist es auch, was dieses Krieges Geschick besiegeln wird: Wir wissen, warum wir den Krieg führen müssen, und wir wissen, daß wir ihn mit ruhigem Herzen führen dürfen.

Der Weltkrieg und die Forschungsreisenden.

Die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes über die ganze Erde bedeutet auch eine völlige Lahmlegung der geographischen Forschungsreisen und eine Gefahr für viele der Teilnehmer. Alle Expeditionen in feindseligen Kolonien, deren Mutterländer am Kriege teilnehmen, sind zum Einstellung ihrer Arbeiten gezwungen. Ihrer Heimkehr stehen aber oft unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Das Schicksal der meisten Expeditionen ist noch unbekannt. Bei Beginn des Krieges weilten zwei deutsche Professoren der Berliner Universität, der Geograph Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Albrecht Penck, Direktor des Museums für Meereskunde, und der Anthropologe Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Felix v. Luschan, gemeinsam mit Dr. Graebner dem Kölner Museum für Völkerkunde, dem Verfasser des vielbesprochenen Buches über „Die Methode in der Ethnologie", in Australien. Luschan, der auch Direktor der Anthropologischen Sammlung des Berliner Museums für Völkerkunde ist, hatte bereits im April seine Forschungsreise angetreten und war auch auch für das kommende Winterseemester der Universität nach der Südsee und Indien beurlaubt. Nach Australien hatte die „Britische Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaften", die immer wechselnd an einem Punkte des britischen Weltreiches ihre Versammlungen abhält, die deutschen Gelehrten zu ihrer Tagung eingeladen, die in Sydney und andererseits stattfand. Bei Ausbruch des Krieges trafen die deutschen Forscher die Heimreise an. Auch wurde Dr. Graebner, der 37 Jahre alt ist und noch in militärpflichtigem Alter steht, festgehalten. Der Gelehrte, der außer seiner Assistentenstelle am Museum für Völkerkunde in Köln auch Privatdozent für Ethnologie an der Bonner Universität ist, hat bereits früher in der Südsee geweilt und gemeinsam mit E. Stephan die Küste von Neu-Mecklenburg, dem deutschen Schutzgebiet im Bismarck-Archipel von Kaiserin bis zum Kap St. Georg bereist. Geheimrat v. Luschan hat auf der Heimreise bereits Amerika erreicht. Geheimrat Penck passierte den letzten Nachrichten zufolge schon den Suezkanal.

Noch gefährdeter ist die Lage der preußischen Turfan-Expedition in Russisch-Zentralasien. Ihr Leiter Prof. Dr. Albert v. Le Coq, Direktorialassistent der indisch-asiatischen Abteilung des Berliner Museums für Völkerkunde, hat bekanntlich bereits im März Berlin wieder erreicht. Ein weiteres Arbeiten in dem zentralasiatischen Gebiete, das den Berliner Museen in Handgemälden usw. unvergleichliche Schätze und der Wissenschaft die Rätsel zur Lösung nachfriger Probleme brachte, wird in Zukunft aber wohl von den Russen unmöglich gemacht werden. Die Turfan-Expeditionen müssen als erledigt betrachtet werden. In Zentralasien weilte auch beim Ausbruch des Krieges eine Forschungsexpedition, von der Nachrichten bisher noch nicht eingetroffen sind. Es ist die Expedition von W. Stöhner, der im November des letzten Jahres zu einer auf drei Jahre berechneten Reise nach dem Chinesisch-tibetanischen Grenzgebirgsland aufbrach. Seine Begleiter sind die Zoologen Haltgelb und Franke, der Botaniker Limpricht, der Volkswirtschaftler Secker und der Geodät Israel. Auf dem Ramarsch nahm Israel auf Veranlassung des deutschen Konsulatsvertreters in Tschungking, Dr. Knipke, die „Große Straße" von Tschungking nach Tschingtu auf, um festzustellen, ob auf der Route dieser nur für Saumtiere geeigneten „Straße" eine richtige Straße oder Bahnlinie angelegt werden könne. Im April wollte die Expedition ihre Beobachtungs- und Sammeltätigkeit in dem Gebirge beginnen, das das Becken von Tschingtu im Nordwesten und Westen umgibt.

Von österreichischen Forschern befinden sich zur Zeit Prof. Hebauer und Dr. v. Handel-Mazzetti, der Gattin der bekannten Schriftstellerin, im Südwesten von China. Den Teilnehmern an dieser Expedition, die nach den bisherigen Berichten gute geographische, ethnographische und botanische Ergebnisse hatte und z. T. bis ausgezeichnet Volksland erforschen und kartographisch aufnehmen konnte, dürfte erst nach Schluß des Krieges die Möglichkeit geboten sein, in die Heimat zurückzukehren. Die österreichische Albanien-Expedition mußte abgebrochen werden und nach Hause zurückkehren.

Knapp vor der Ausreise sind die ozeanographische Expedition von Dr. Bruno Schulz in Berlin nach der Südsee mit S. M. S. „Möwe".

Von der Heimkehr abgeschnitten sind eine Reihe deutscher Forscher auf Timorlaut, einer Stabiengesellschaft des westpreußischen Botanisch-zoologischen Vereins in Sumatra, die Göttinger Expedition zur Erforschung des Erdmagnetismus in Deutsch-Südwest-Afrika. Andere müssen ihre Reiseziele auf unbestimmte Zeit verlegen. So ist die österreichische antarktische Expedition, die unter Führung von Dr. Krauß in diesem Herbst Triest verlassen sollte, verschoben worden. Soweit liegen direkte Nachrichten vor. Natürlich dürfte auch manch anderer Forscher in der Ferne weilen, von den Forschungsreisenden der anderen Nationen ganz zu schweigen, deren Heimkehrmöglichkeiten jedoch zweifellos besser sind.

Frankfurter Handelsblatt.

Nachdruck der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

* Die russische Kohlenkrisis.

Es ist bereits früher im politischen Teil unseres Blattes darauf hingewiesen worden, daß, nachdem das Dombrovaer Kohlenrevier von der deutschen Armee eingenommen und besetzt worden ist, nur noch das Donez-Kohlenbecken als einzige Quelle zur Beschaffung von Kohle für ganz Rußland übrig blieb. Seit Ausbruch des Krieges ist die lange vorher in einem kriesenhaften Zustande sich befindliche Kohlenindustrie einem katastrophalen Stadium nähergerückt. Es dürfte deshalb die seitherige Kohlengewinnung Rußlands und sein Verbrauch einiges Interesse in Anspruch nehmen.

Durch die außerordentliche Preissteigerung für Naphtha ist man nicht nur in der russischen Industrie, sondern vor allem auch bei den russischen Eisenbahnen mehr und mehr zur Kohlenfeuerung übergegangen. Die auf jedem Gebiete wachsende Nachfrage nach Kohle hat gegen früher die Anforderung des Steinkohlenbergbaues außerordentlich gesteigert. Der russische Handelsminister hat in der am Ende des letzten Jahres tagenden Kommission zur Beratung der Fragen, ob das einheimische Feuerungsmaterial (Kohle und Naphtha) in einer dem Bedarf der Bahnen und der Industrie entsprechenden Menge gewonnen werden könne, oder ob es nötig sei, das Fehlende unter Gewährung von Zollprivilegien und Frachtvergünstigungen aus dem Auslande zu beziehen, die weitere Geltung des Dekretes über die zollfreie Einfuhr von Steinkohlen für die Bahnen während des Jahres 1914 für unerläßlich erklärt. Bei dieser Einfuhr käme natürlich vor allen Dingen Deutschland in Betracht, von dem Rußland momentan vollkommen abgeschnitten ist. Da augenblicklich die Kohlenbeschaffung aus anderen Ländern teils unmöglich, teils zu teuer ist, bleibt Rußland mit seinem ganzen Bedarf auf sich selbst angewiesen. Gerade die Konkurrenz, welche sich die Eisenbahnen und die Industrie dort im Wettbewerb um die Kohlen machen, hat sich besonders für letztere infolge der Knappheit der verfügbaren Vorräte schon vor dem Kriege sehr fühlbar gemacht. Die Steinkohlenproduktion ist in den Jahren 1903 bis 1912 im Donezbecken von 707 Mill. Pud (1 Pud = ca. 16 kg) auf 1299 Mill. Pud um 83 pCt. und im Dombrovabecken von 292 Mill. Pud auf 394 Mill. Pud um 26 pCt. gestiegen. Der Ural lieferte dann noch 1912 60 Mill. Pud, die Gegend von Moskau 18 Mill. Pud. Die überragende Stellung, die das Donezgebiet in der Kohlenförderung Rußlands einnimmt, beträgt annähernd ¾ der Gesamtproduktion des europäischen Rußland. Das Dombrovaer Becken liefert etwa 22 pCt., der Ural 3 pCt., das Moskauer Becken 0.7 pCt. und der Kaukasus schließlich 0.2 pCt. Ein Bild davon, wie sich die Produktion unter die Hauptkonsumenten verteilt, gibt nachfolgende Tabelle, die zwar nur das Donezbecken berücksichtigt, aber auch für das übrige Rußland eine annähernd richtige Vorstellung geben dürfte.

(Mill. Pud)	1908	1909	1910	1911	1912
Eisenbahnen	328.2	293.4	295.7	283.0	289.6
Metallurgische Werke	126.7	126.7	166.4	203.8	230.8
Übrige Fabriken	122.0	125.9	176.1	206.3	272.1
Dampfschiffahrt	45.5	45.7	50.9	49.6	45.3
Privatkonsum	183.8	196.0	192.4	236.3	265.5

In den bis jetzt erst vorliegenden ersten 9 Monaten des Jahres 1913 ist im Vergleich zur Parallelzeit des Vorjahres der Kohlenbedarf der russischen Eisenbahnen um nicht weniger als 30.9 Mill. Pud und zwar auf Kosten von ausländischer Kohle und Naphtha besonders auch im laufenden Jahre gestiegen. Starke Verwendung findet Donezkohle an Stelle von Naphtha bei der Moskau-Kursk, Moskau-Kasan, Moskauer Ringbahn, Rjäsan-Uralsk, Süd-Ost, Syzran-Wjasmaer und Wladikawkaser Bahn, wovon die sperrgedruckten Linien besonderen strategischen Wert haben. Der Gesamtverbrauch dieser Bahnen stellte sich in den ersten 9 Monaten 1913 auf 82 Mill. Pud und bedeutet gegenüber der Parallelzeit des Vorjahres eine Steigerung von 31 pCt. Der Kohlenverbrauch der Bahnen war 1910 um 91 Mill. Pud geringer als 1908 und 1912 um 63 Mill. höher, wobei 401 Mill. Pud auf russische, 2 Mill. auf ausländische Kohle, 153 Mill. Pud auf Naphtha und 933 000 Kubikfaden (1 Kubikfaden = 9.66 cbm) auf Holz entfielen. Die Eisenbahnen Südrußlands sind allein mit 560 Mill. Pud. diejenigen Zentralrußlands und des Wolgagebiets mit 142 Mill. auf Donezkohlen angewiesen. Die Ostseegouvernements haben im Jahre 1912 nicht weniger als 233 Mill. Pud ausländische, Polen 246 Mill. Dombrovaer und 105.6 Mill. ausländische Kohlen zum Bahnbetrieb verwendet. Die Naphtha- und Holzfeuerung kam nur in Zentralrußland und im Ural in Betracht.

Nach allen diesen Angaben ist ersichtlich, daß sich die russische Eisenbahnverwaltung gerade in dem Augenblicke, wo sie zu Truppentransporten unentbehrlich ist, mit ihrem Feuerungsmaterial sehr im argen befindet. Der Betrieb der Bahnen in Polen, in Galizien und den Ostseeprovinzen, den Gebieten, in denen augenblicklich das Völkerringen stattfindet, war in der Hauptsache auf ausländische Kohlen angewiesen. Die Zufuhr ist ihnen abgeschnitten, denn auch die englische Kohlenverschiffung ist aus strategischen Gründen unmöglich gemacht. Das Dombrovaer Becken, das vor allem der Lieferant für Russisch-Polen und die übrigen Grenzgebiete war, ist in deutschem Besitz. Selbst wenn nun die russische Regierung den Fabriken und den Privaten die Kohlenfeuerung verbieten sollte, müßte sie vor allem von dem Verbot die metallurgischen Werke ausschließen, welche die für die Heeresverwaltung nötigen Gegenstände herstellen, und die am Kohlenkonsum mit 283 Mill. Pud im Jahre 1912 wesentlich beteiligt sind. Im übrigen ist kaum anzunehmen, daß die Kohlenvorräte lange ausreichen, und neue können im eigenen Gebiet nur im Donezbecken gewonnen werden, deren Förderung durch die Wehrpflicht der Arbeiter sicher eine erhebliche Einschränkung erlitten hat und das auch in Folge allzugroßer Entfernung nicht ernstlich für Lieferung in Betracht kommt. Die Holzfeuerung ist kein gleichwertiger Ersatz, denn ihre Heizkraft ist bekanntlich kleiner als diejenige von Kohle, weshalb sich die russische Eisenbahnverwaltung dazu verstehen müßte, enorme Holzvorräte von den weitentfernten nordischen waldreichen Ländern in die waldarmen Gegenden der Grenzprovinzen zu schaffen. Dies wäre mühsam und kostspielig zugleich, denn die Züge müssen im Kriegsfalle anderen Zwecken dienen als der Beischaffung von Feuerungsmaterialien. Von der Naphthafeuerung, dem früher bei den russischen Eisenbahnen beliebten Heizmittel, ist man in den letzten Jahren fast völlig abgekommen. Die neuen Lokomotiven sind alle für Kohlenfeuerung hergerichtet und müßten einem Umbau unterzogen werden, an den man infolge des dazu nötigen Zeitbedarfs kaum ernsthaft denken kann. Auch hatte Rußland in der Naphthaversorgung keineswegs sich ganz vom Ausland emanzipiert, sondern war immer noch auf die Zufuhr des Auslands angewiesen.

* **Denver und Rio Grande-Bahn.** Die Bahn gehört zu denen, deren Obligationäre in der letzten Zeit ängstlich geworden waren. Der jetzt vorliegende Abschluß für 1913/14 gibt den gehegten Befürchtungen nur zu einem gewissen Grad recht. Zwar sind die Bruttoeinnahmen mit $ 28.17 (24.45) Mill. scharf zurückgegangen und damit niedriger als seit Jahren. Schuld daran ist neben dem großen Kohlenstreik in Südcolorado die schlechte Fruchternte und die geringe Nachfrage für Bauholz, wozu noch die allgemeine amerikanische Depression kommt. Andererseits aber konnten die Betriebskosten um rund $ 1 Mill. auf 16.02 Mill. verringert werden und zwar viel weniger durch Einsparung auf dem Baukonto, als hauptsächlich durch den weiteren Rückgang der Verkehrsausgaben auf $ 7.74 (8.28) Mill. und der Generalspesen auf $ 0.68 (0.68) Mill. Es ist also Präsident Bush gelungen, den Bahnbetrieb rationeller zu gestalten. So ist die Nutzlast pro Zug von 264 t im Jahre 1912 auf 307 t im Jahre 1914 gesteigert worden. Ein Teil dieser Einsparungen geht allerdings wieder verloren durch das weitere Ansteigen der Steuern auf $ 1.01 (0.95) Mill. und der festen Zinslasten auf $ 5.62 (5.25) Mill. Das Gewinn- und Verlustkonto zeigt buchmäßig noch einen Jahresüberschuß von $ 1.06 (1.46) Mill. Dieses scheinbar günstige Resultat ist freilich nur rein buchmäßig, denn in Wirklichkeit schließt die Gesellschaft mit einem empfindlichen Minus, wenn man nämlich ihre Untergesellschaft, die Western Pacific Railway mitberücksichtigt. Dieses Sorgenkind zeigt vor Abzug der festen Lasten ein Surplus von wenigen $ 0.32 (1.04) Mill. Das ist ein ungewöhnlich schlechtes Resultat, weil nämlich die festen Lasten zirka $ 2½ Mill. betragen. Den Ausfall von diesmal $ 2.0 (1.50) Mill. hat die Denver-Bahn zu decken. Es ergibt sich als in Wahrheit für die Hauptgesellschaft ein Verlust von rund $ 1.80 Mill. Wie nun dieser verrechnet wird, ist unklar. Offenbar wird er nicht abgezogen, sondern als Forderung an die Western Pacific kapitalisiert. Andernfalls wäre nicht zu verstehen, wie die Bilanz der Bahn noch ein steigendes Gesamtsurplus auf $ 7.80 (7.19) Mill. zeigt. Es liegt auf der [illegible] Western Pacific eine baldige Sanierung erheischen, wenn anders nicht die Hauptgesellschaft selbst in ernste Schwierigkeiten geraten soll. Bekanntlich ist beabsichtigt, die festen Lasten der Western Pacific durch eine Zusammenlegung der Bonds zu erleichtern. Für das neue Jahr hatte die Gesellschaft große Hoffnungen im Hinblick auf die gute Ernte und die bessere Entwicklung im Kohlendistrikt in Utah. Der Krieg wird aber vermutlich auch auf den Verkehr bei dieser Bahn ungünstig einwirken; bis zur dritten Septemberwoche ergibt das neue Jahr einen Rückgang der Bruttoeinnahmen auf $ 5.83 (6.06) Mill. und bei der Western Pacific bis Mitte September einen Rückgang auf $ 1.38 (1.53) Mill. Gleichzeitig wird die Beschaffung von neuem Geld unter den heutigen Umständen Schwierigkeiten hervorrufen. In dieser Beziehung allerdings wird die Denver nicht viel schlechter daran sein als manche andere besser fundierte amerikanische Bahnen.

Rio Tinto Company. Nach dem vorläufigen Bericht über das erste Halbjahr 1914 machte der Streik im Januar und teilweise auch im Februar jede Arbeit in den Minen unmöglich. Teilweise Streiks führten auch zu Unterbrechungen des Betriebs im März und April, doch verloren die Führer der Agitation nach April allen Einfluß, sodaß in den nächsten vier Monaten der Betrieb in größerem Umfange als je vorher vor sich gehen konnte. Da jedoch das Hauptabsatzgebiet der Produkte der Gesellschaft der europäische Kontinent ist, so wurde durch den Ausbruch des Krieges sofort der größte Teil des Geschäfts lahm gelegt und der Absatz auf England und die Vereinigten Staaten beschränkt. Die Verkäufe und Verschiffungen von Erz und Kupfer sind deshalb seit Juli auf verhältnismäßig niedrige Ziffern zurückgegangen und werden voraussichtlich für die Dauer des Krieges so bleiben. Im Interesse ihrer Arbeiter hält die Gesellschaft jedoch den Betrieb während dreier Tage in der Woche aufrecht. Dies ist mehr, als genügen würde, um das Erz zu fördern, für welches die Gesellschaft noch Abnehmer hat. Diejenigen Arbeiter, die nicht an der Förderung beteiligt sind, werden für Aufschließungsarbeiten verwandt. Die Minen sind in ausgezeichnetem Zustand, und sobald wieder Absatzmärkte frei werden, erwartet die Verwaltung eine schnelle Rückkehr zu der alten Prosperität. Angesichts der großen vorübergehenden Verringerung des Ertrages jedoch hält die Verwaltung es für angemessen, die Interimsdividende auf die Stammaktien, wie schon kurz gemeldet, ausfallen zu lassen (im Vorjahr 2 £ pro Aktie), während die übliche Halbjahrsdividende auf die 5proz. Vorzugsaktien am 7. November zur Ausschüttung kommt.

Neu-Westend A.-G. für Grundstücksverwertung, Berlin-Charlottenburg. Nach dem Bericht für das am 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr überschritt in Charlottenburg der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen die normale Zahl bereits nicht unbedeutend und es herrschte in kleineren und mittleren Wohnungen nahezu Mangel. Auch hatte die Geldflüssigkeit günstige Wirkung ausgeübt, indes waren Restkaufgelder auf zweite Hypotheken noch wenig wahrzunehmen. Bei dem Abschluß hatten sich die Aussichten der beginnenden Besserung noch nicht bemerkbar machen können. Bei der Abneigung der Unternehmer gegen neue Engagements konnte die Gesellschaft im Berichtsjahre nur wenige Villengrundstücke absetzen. Insgesamt wurden 174.79 Quadratruten (i. V. 229.33) verkauft. Der geringe Gewinn daraus habe nicht genügt, um die Verluste auszugleichen aus der Rückzahlungsmachung eines Verkaufs und daraus, daß zwei bereits im Vorjahre verrechnete Parzellen aus Rücksicht auf die Abnehmer verrechnet gebucht wurden. Infolgedessen schließt nicht zur Auflassung gebuchte Grundstücksbestand mit einem Verlust von $ 71 133 gegen einen Gewinn von $ 80 291 im Vorjahr. An Hypothekenzinsen wurden $ 264 778 ($ 272 361) vereinnahmt, an sonstigen Zinsen $ 26 453 ($ 30 981). Nach Abzug der Unkosten und Steuern, darunter diesmal $ 92 000 Talonsteuer und $ 12 974 Zuwachssteuer, verblieben $ 171 456 ($ 142 904), die, wie schon mitgeteilt, zu vorwendigen Rückstellungen, u. a. auf den Anteil an dem Konsortium Süd-Westend, dessen Unterbilanz sich durch die anhaltenden Zinsen vergrößert, verwendet werden. Der Gewinnvortrag von $ 13.68 Mill. bleibt somit unverändert bestehen. Das dem Konsortium Süd-Westend gehörende Terrain werde durch die Fertigstellung des Bahnhofes Wittelsbach, sowie durch die neuen billigen Straßenbahnverbindungen günstig beeinflußt werden. Die Straßen auf dem Gelände seien fast gänzlich regulliert; ein Baublock ist an den Verein Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller unter Einräumung eines Kaufrechts vergeben worden. Bei unverändert $ 9 Mill. einbezahltem Kapital betrug [illegible] (nominal $ 12 Mill.) ist nach der Bilanz der Grundbesitz mit $ 9.51 (9.50) Mill. aufgeführt; an Hypothekenforderungen stehen $ 14.37 (14.99) Mill. aus. Die Grundstücksbeteiligungen sind mit $ 2.44 (2.18) Mill. und die Bürgschaften mit $ 1.30 Mill. (v. i. V.) eingestellt. Neben $ 1.74 (1.75) Mill. Hypothekenschulden betrugen die Kreditoren $ 2.25 (2.42) Mill., wogegen das Bankguthaben sich von $ 1.45 auf 1.28 Mill. verringert hat, während die sonstigen Aussstände von $ 0.72 auf 1.30 Mill. anwuchsen. An Reserven werden $ 258 421 aufgeführt neben $ 1.70 (1.80) Mill. Reserve für Straßenregulierungen.

A.-G. Charlottenhütte, Niedgerschelden (Kreis Siegen). Den bereits mitgeteilten Abschlußziffern für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1913/14 (10 gegen 16 pCt. Dividende) ist aus dem Bericht noch nachzutragen, daß der Eingang an neuen Aufträgen durch die politische Unsicherheit und durch die schwierige Lage des Geldmarktes und für Großbleche, außerdem durch den Wettbewerb neuentstandener Konkurrenz, ungünstig beeinflußt wurde und daß besonders für Großbleche ein wesentlicher Rückgang in den Erträgnissen zu erwarten gewesen sei. Der Umsatz ging dem gemäß auf $ 12.90 (i. V. $ 15.97) Mill. zurück, wozu neben der Erzeugungsverminderung die eingetretenen Preisrückgänge zum Ausdruck kommen. Der Bericht erwähnt die Verlängerung des Siegerländer Eisensteinvereins bis Ende Juni 1919, dem die Gesellschaft mit ihren Gruben Brüderbund und Eisenharter Tiefbau angehört. Es gelang dem Verein sowohl mit dem rheinisch-westfälischen, als auch mit den oberschlesischen Hütten mehrjährige Lieferungsverträge abzuschließen, sodaß ein befriedigender Absatz trotz des eintretenden Rückgangs in der Beschäftigung der Hochofenindustrie ermöglicht worden sei. Durch die Festsetzung der Verkaufspreise im In- und Auslande sei der durch den Roheisenverband den Hütten gewährte Verdienstspielraum in einen Übergangszustand gebracht, dadurch die entstehende Ermäßigung der Koks- und Eisensteinpreise nicht zu ersetzen werden könnte. Die Betriebserweiterung des Martinstahlwerks der Gesellschaft konnte auf der Vorjahrshöhe gehalten werden; ebenso sei die Beschäftigung der Schlackengießerei, des Hammerwerks, des Bandagenwalzwerks, der Radreifenfabrik und der Maschinenwerkstatt befriedigend gewesen. Das Neubauprogramm für die Grube Brüderbund und die vollständige Elektrisierung wurden fast vollendet. Der Umbau der Grube Eisenharter Tiefbau wurde mit Verlegung des Ausschlag- und Verladegleises begonnen und werde im laufenden Jahr fortgesetzt. Die Schalenbrücker Kalkwerke G. m. b. H. in Schalenbrück, deren Anteile zur Hälfte im Besitze der Gesellschaft sind, habe befriedigend gearbeitet. Der dort erzielte Gewinn solle zu Abschreibungen verwendet werden. Nach der Bilanz sind bei $ 5 Mill. Aktienkapital und $ 1.15 (1.20) Mill. Obligationsschuld die Immobilien mit $ 1.54 (1.40) Mill., die Maschinen mit $ 0.90 (0.888 Mill. bewertet. Den auf $ 661 962 ($ 936 962) zurückgegangenen Kreditoren, neben $ 190 119 (88 942) Sparguthaben und $ 68 035 ($ 77 843) rückständigen Löhnen, stehen an Bar- und Effekten $ 386 405 ($ 379 459), an Bankguthaben $ 1.13 (1.10) Mill., an Debitoren $ 1.33 (1.85) Mill. und an Beteiligungen $ 2.06 (2.07) Mill. gegenüber. Die Reserve wird mit unverändert $ 500 000, die Talonsteuerrücklage mit wieder $ 40 000 aufgeführt, während neu ein Erneuerungsfonds von $ 400 000 erscheint.

Große Hopfenernte Deutschlands. Nach einer Zusammenstellung des Kaiserlich statistischen Amtes lauten die Schätzungen für die diesjährige Hopfenernte im Vergleich mit den Vorjahren wie folgt:

	Gesamt-Anbaufläche	Geschätzte Gesamternte	Durchschnittl. Mittelernte 1914	Durchschnittl. Mittelernte 1913
	ha	in dz = 100 kg		
Preußen	1 044	3 331	4.7	5.4
Regierungsbezirk:				
Oberbayern	4 878	31 706	7.2	4.8
Niederbayern	5 710	40 940	8.0	4.3
Oberpfalz	308	2 350	4.6	2.8
Oberfranken	774	5 219	5.4	3.8
Mittelfranken	6 812	50 621	5.9	3.5
Bayern	18 000	131 301	5.3	3.9
Neckarkreis	580	3 455	9.5	5.1
Schwarzwaldkreis	1 630	10 738	13.3	3.0
Jagstkreis	1 929	6 956	6.5	3.9
Württemberg	3 355	20 409	8.9	4.1
Baden	1 024	14 070	23.9	4.4
Bezirk: Unterelsaß	3 913	50 624	23.0	5.6
Elsaß-Lothringen	4 939	65 233	14.4	5.8
Übrige deutsche Bundesstaat.	23	84	5.8	3.9
Deutsches Reich				
1914	27 025	232 500	8.4	
1913	27 048	205 179	7.6	
1912	26 965	208 523	7.6	
1911	26 628	196 272	4.0	
1910	27 899	204 139	7.4	

Diese Schätzungen bestätigen die seitherigen Mitteilungen über eine sehr gute diesjährige Hopfenernte; sie wird mehr als doppelt so groß sein wie die vorjährige und die Ernte von 1911 und das gute Ergebnis von 1913 noch wesentlich übertreffen. Ausschlaggebend ist das Ergebnis Bayerns, dessen Anbaufläche für Hopfen zwei Drittel der deutschen Gesamt-Anbaufläche ausmacht. Nächst Bayern hat von den Bundesstaaten Elsaß-Lothringen die größten Hopfenkulturen; obwohl die bayerischen um etwa 4½ mal so groß sind wie die elsaß-lothringischen, erbringen letztere ungefähr die Hälfte der bayerischen, der Durchschnitts-Hektarertrag stellt sich noch günstiger.

* Amerikanische Handelsnachrichten.

K **New York,** 15. Oktober. Die **Straßenbörse** begann den Handel in nicht zur Börse zugelassenen Werten mit Kursen von weniger als 10 Dollars per Aktie. Die Fondsbörse erklärte sich hiermit einverstanden, bestimmte aber, daß die Notierungen nicht veröffentlicht werden dürfen. Das Geschäft wird meistens viele Industrieaktien umfassen. Die Preise sind im allgemeinen wenig verändert, gegen Ende Juli sind einige höher notiert. Der Markt für Kommunal- und Staats-Papiere gewinnt an Ausdehnung, wenn auch die Gebote allgemein niedriger sind als die Besitzer anzunehmen geneigt sind.

Die Banken führten weitere $ 850 000 **Gold** nach **Kanada** aus (also vermutlich für die Bank von England).

Der Jahresausweis der **Erie-Bahn** zeigt ein Bruttominus von $ 1 663 000 und ein Nettominus von $ 3 741 000, das Surplus hat um $ 6 823 000 abgenommen.

Die **Southern Railway** erzielte 1913/14 um $ 1 005 000 höheren Brutto-, aber um $ 1 545 000 niedrigere Nettoeinnahmen. Das Surplus hat um $ 1 982 000 abgenommen.

Der oberste Gerichtshof hob das Prozeßverfahren auf Einstellung der Geschäftstätigkeit der **Standard Oil Company of Ohio** auf.

Der Jahresbericht der **Nashville Chattanooga and St. Louis** Eisenbahn, deren Geschäftsjahr Ende Juni schließt, weist einen Gewinn von 11.56 pCt. für das Aktienkapital aus gegen 15.5 pCt. im Vorjahr.

Der **Kupfermarkt** ist träge; ein geringes Geschäft entwickelte sich zu 12.35 Cents für elektrolytisches Kupfer. Nach hier vorliegenden Schätzungen beläuft sich die Ausfuhr an Kupfer jetzt auf 60 Prozent der normalen Menge, der heimische Verbrauch auf 50 Prozent und die Erzeugung auf etwas über 50 Prozent des Normalen.

Der oberste Gerichtshof im Staate Missouri gab der **International Harvester Company** Erlaubnis, ihren Geschäftsbetrieb in Missouri und Ohio aufzunehmen.

Drahtmeldungen des Handelsteils.

r **Berlin,** 16. Oktbr., 3.15 N. Am **Geldmarkt** war der Diskontsatz 5% pCt., aber auch höher, tägliches Geld etwa 5 pCt. Am Devisenmarkt waren österreichische Noten nach Erledigung der letztägigen Deckungskäufen mehr angeboten, skandinavische Kronen dagegen, speziell Kopenhagener Auszahlung waren gesucht und höher. Weiter sehr gefragt blieben belgische Noten, man nimmt an, noch immer für Wollabnahmen in Verviers und Antwerpen. Bei welchen die Verkäufer sich belgische Valuta ausbedingen sollen. Holländische Gulden lagen wiederum etwas schwächer, Rubel waren wenig verändert, Italien blieb behauptet. New York war ziemlich fest, teilweise im Zusammenhang mit der amerikanischen Erklärung, wonach man dort Baumwolle nicht als konterbande ansehe. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß die englische Flotte die Kaperung von Baumwolldampfern unterlassen werde. Auch ein neutraler Kapitändampfer ist vor 6 Tagen von ihr beschlagnahmt worden, mit dem Verlangen, daß der Warenwert bezahlt werde. **Heimische Fonds,** so Sproz. Reichsanleihe und neue 5proz. Kriegsanleihe wurden heute angeboten, angeblich auf die Ansicht, daß 5 pCt. auf die Engagements abgezahlt werden. Wahrscheinlich aber hängt das bisherige sehr belanglose Angebot von 5prozentiger Reichsanleihe damit zusammen, daß von heute ab die Interimsscheine ausgegeben werden. In der Abrechnungsfrage für Ultimo-Engagements wird die Kommission des Börsenvorstandes morgen erst weiter beraten. Es liegt ein Gegenvorschlag vor, darin wird gewünscht, daß nicht 5 pCt. vom nominalen Betrage, sondern 5 pCt. vom Nominalwerte bei Papieren, die über pari stehen und 5 pCt. vom Nennwerte bei Papieren, die unter pari stehen, abgezahlt würden. Ob dieser Vorschlag Aussicht hat, ist einstweilen zu bezweifeln. Die Entscheidung über die Frage dürfte nunmehr erst in nächster Woche fallen.

Die Generalversammlung der **Farb- und Gerbstoffwerke Paul Oulden & Co.** A.-G. in Piesteritz beschloß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 14 (i. V. 7) pCt., jedoch soll der Termin zur Auszahlung der Dividende von dem Vorstand noch bekannt gegeben werden. In den Aufsichtsrat wurden Vertreter der Nationalbank und der Firma Wiener, Levy & Co. gewählt. Der Geschäftsgang sei durch den Krieg bisher nicht beeinträchtigt, daher seien die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr befriedigend.

Die **Westfälische Metallindustrie A.-G.** in Lippstadt erzielte nach $ 105 260 (i. V. $ 104 280) Abschreibungen einen Reingewinn von $ 146 404 ($ 149 427), woraus 9 pCt. Dividende (i. V. 12 pCt.) auf das diesmal voll berechtigte Aktienkapital mit $ 90 000 ($ 96 000) verteilt werden sollen. Der Krieg habe den Betrieb sehr stark beeinflußt, die Ergebnisse der bisherigen Monate aber nicht erheblich verändert. Man hoffe, auch weiter den Ausfall an Auslandslieferungen annähernd durch vermehrte Kriegs- und Inlandslieferungen ersetzen zu können.

r **Berlin,** 16. Oktbr., 5 N. Die Verwaltung der **Darlehnskassen** hat nach der „Voss. Ztg." bereits heute den Schalterbeamten mitteilen lassen, daß Aktien der Schantung-Eisenbahn zu dem bisherigen Satze (bis 60 pCt.) nicht mehr lombardfähig seien. Nur in Ausnahmefällen soll ein „kleiner Betrag" auf die Schantungbahn-Aktien gezahlt werden. Die bisher gewährten Lombards auf die Aktien würden von der Reichsdarlehnskasse gekündigt. Diese Maßnahme klingt mit den Meldungen aus dem fernen Osten zusammen, nach denen die Bahn wenigstens teilweise von den Japanern besetzt ist und der Betrieb teilweise von ihnen geführt wird, dies gegen den Widerspruch der Konzessionäre und der Chinesischen Regierung. Eine Sitzung der Darlehnskassenverwaltung, in der der Gegenstand entscheidend behandelt werden könnte, findet heute Abend statt.

Die **Schlesische Holzindustrie A.-G.** vorm. Ruscheweyh & Schmidt schlägt eine Dividende von 8 pCt. gegen 9 pCt. im Vorjahre vor. Es dienten zu Abschreibungen $ 39 752 ($ 45 147) und für das Delkredere-Konto $ 44 738 (0). Der Reingewinn beläuft sich auf $ 57 647 ($ 208 020).

t **Düsseldorf,** 16. Oktbr., 12.50 N. Der Aufsichtsrat der **Lüdenscheider Metallwerke Akt.-Ges.** vorm. Julius Fischer & Sasse hatte in der im Juni stattgehabten Aufsichtsratssitzung beschlossen, einer im Mitte August einzuberufenden Generalversammlung wieder 9 pCt. Dividende wie in den drei letzten Jahren vorzuschlagen. Infolge Ausbruchs des Krieges wurde die Generalversammlung aufgehoben. Es ist jetzt auf den 30. Oktober eine neue Generalversammlung einberufen worden. In dieser Versammlung wird die Verwaltung keinerlei bestimmte Anträge stellen, sondern es der Generalversammlung überlassen, die Höhe der Dividende und die Verwendung des Reingewinns zu bestimmen. Das Resultat als solches läßt das Verteilung einer Dividende von wieder 9 pCt. zu.

Die **Capito & Klein,** Blechwalzwerke A.-G. in Benrath erzielte für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 nach $ 161 886 ($ 160 744) Abschreibungen einschl. $ 12 798 ($ 2586) Vortrag einen Reingewinn von nur $ 22 804 ($ 327 200), der vorgetragen werden soll. Keine Dividende (i. V. 30 pCt.) wird demnach nicht verteilt.

K **Gelsenkirchen,** 16. Oktbr., 1.31 N. Die Bilanz per 31. Juli 1914 der **Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke vorm. Munscheid & Co.** in Gelsenkirchen ergibt einen Gewinn von $ 1 013 434. Zu Abschreibungen werden $ 284 274 ($ 260 000) verwandt. Es wird der auf den 24. November d. J. einberufenen Generalversammlung vorgeschlagen, wieder 6 pCt. Dividende zu verteilen, $ 50 367 ($ 43 000) Gewinnanteilscheine auszulosen und $ 340 140 ($ 271 000) vorzutragen.

V **London,** 16. Okt. (indirekt) 2.20 N. Die **Anglo Egyptian Oilfields Company** teilt mit, daß eine Bohrung in Burgado in einem Tage 3000 Tonnen Rohöl lieferte.

Die Regierung von **Venezuela** hat mit dem Council of Foreign Bondholders verabredet, daß die Gelder für den Anleihedienst ausweislich bei der Staatsbank in Venezuela hinterlegt werden sollen, da Remessen infolge der Desorganisation des Wechselhandels schwierig zu machen sind.

t **Amsterdam,** 16. Okt., 12.50 N. Mehrere **holländische Hypothekenbanken** beschlossen, zur Ausgabe von 5proz. Obligationen überzugehen aus der Erwägung, daß Geld auch nach dem Krieg wohl teuer bleiben werde. Hypotheken sollen vorzugsweise zu 5½ pCt. gewährt werden.

London, 15. Okt. (W. B.) **Privatdiskont** 3½ pCt. Silber 25⅞ d. Bankeingang £ 384 000 und £ 300 000 aus Indien. Wechsel auf Holland 12.01½, Scheck auf Holland 11.75, Wechsel auf Paris 25.30, Scheck auf Paris 25.10, Wechsel auf Petersburg 11.2.

New York, 15. Oktbr. (W. B.) Sichtwechsel auf London 4.87.65, Cable Transfers 4.88.05, Wechsel auf London (60 Tage) 4.83.30, Sichtwechsel Paris 5.55, Cable Transfers 5.52½, Silber Bullion 51⅝.

New York, 15. Oktbr. (W. B.) Baumwollausfuhren 25 000 Ballen. Export nach England 11 000, nach dem Kontinent 11 000 Ballen.

g **Berlin,** 16. Okt., 1.35 N. **Getreide war ziemlich fest,** aber das Geschäft ruhig. Die Käufer halten zurück, aber das Angebot bleibt noch sehr mäßig, ebenso die Zufuhren, zumal der Verkehr auf den Bahnen durch neue Truppentransporte erschwert wird. Hafer und Gerste wären sogar gut gefragt. Hamburg kauft insbesondere Gerste. In Mais lag das Geschäft still, aber der Preis war behauptet. Die Ausgabe der Höchstpreise soll bevorstehen.

Berlin, 16. Oktbr. (W. B.) **Getreide-Anfang.** Weizen ℳ 257—260 (255—259), Roggen ℳ 227—228 (226—227), Hafer, feiner ℳ 222—230 (ℳ 221—230), do. mittel ℳ 217—221 (216 bis 220), Mais Natal und runder ℳ 242—246 (unverändert), Gerste, mittel und gute ℳ 245—248 (ℳ 240—246), Weizenmehl ℳ 32.25—39.50 (unv.), Roggenmehl Mark 29.40—31.90 (29.50—31.90), Weizenkleie, grobe und feine ℳ 15—15.80 (unv.), Roggenkleie, grobe und feine ℳ 13.50—14 (15—15.80).

Berlin, 16. Okt. (W. B.) **Getreidemarkt (Schluß.)** Weizen loco fest ℳ 258—262 (ℳ 257—260), Roggen loco fest ℳ 228 bis 230 (ℳ 227—228), Hafer, neuer feiner ℳ 219—224 (unv.), Hafer neuer mittel ruhig ℳ 216—218 (unv.), Mais (runder) ruhig ℳ 247 (ℳ 242), Weizenmehl fester ℳ 32.50—39.50 (32.25—39.50), Roggenmehl fest ℳ 29.50—31.90 (ℳ 29.40 bis 31.40).

Marktverlauf: Es lagen größere Kaufordres von verschiedenen Gegenden Deutschlands vor, und da andererseits das Angebot immer noch gering ist, waren die Preise für Lokogetreide durchweg befestigt.

Chicago, 15. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Tendenz des **Weizenmarktes** war heute wiederholten Schwankungen unterworfen. Zunächst konnten die Preise sich mit Besserungen von ¾ c behaupten, auf Meldungen über geringe Ankünfte im Nordwesten und feste Tendenzberichte von den auslandischen Märkten. Späterhin führten geringe Verschiffungen, das Nachlassen der Nachfrage für Lokoware und die Ankündigung einer beträchtlichen Zunahme der sichtbaren Vorräte zu einer Abschwächung. Meldungen über lebhaftere Nachfrage zu Exportzwecken bewirkten eine leichte Erholung der Preise, sodaß der Markt in steiger Haltung schloß. — Am **Maismarkt** war die Tendenz zunächst williger und die Preise gaben infolge günstigerer Wetterungsberichte und niedrigerer Angebote von erstklassiger Ware im Verlaufe um ¾ c nach. Bei Schluß des Marktes war die Haltung gleichfalls willig, im Einklang mit den niedrigeren Lokomärkten.

New York, 15. Oktober.

	14.	15.		14.	15.		14.	15.
Weizen Dez.	120⅝	121—	Weizen loco			Petroleum:		
„ pr. Mai	126⅛	126⅝	Mais Dez.	150½	150⅝	Liverpool	3½	3⅝
„ pr. Juli	——	——	Mais loco	82—	81½	London	4—	4—
Mais Dez.	119½	119½	Mehl	4.85-90	4.85-90			

Baumwolle:			Raw. Fallow	5.20	5.15	Terpentin	48—	48—
West. sta.	10.70	10.75	Petrole

Offene Stellen

1 tüchtige Verkäuferin für Manufakturwaren,
1 tüchtige Verkäuferin für Trikotagen,
1 tüchtiger Verkäufer für Schuhwaren,
1 tüchtiger Verkäufer für Manufakturwaren

sofort gesucht. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Kaufhaus Jos. Levy Wwe.
Neunkirchen-Saar. D10744

Buchhalter

erfahrener, bilanzsicherer Kraft, von erstem süddeutschen Stahlwerke gesucht. Eintritt 1. November d. J. Herren mit Kenntnissen der Eisen- und Stahlbranche bevorzugt. Offerten mit Bild und Gehaltsforderung unter **F E P 873** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** D70907

Bedeutende Gummifabrik (A.-G.)

sucht für die

kaufmännische Leitung

einer großen Abteilung einen erfahrenen, gewandten

Kaufmann

der sich in ähnlicher Position schon bewährt hat, über Organisationstalent und erste Industrie-Referenzen verfügt. Gefl. Off. mit Ang. der Eink.-Ansprr. bef. unter **O D 23804** die Expedition d. Bl.

Für die Verwaltung einer Anzahl von Verkaufsfilialen der

Lebensmittelbranche

werden tüchtige, kaufmännisch gebildete Detaillisten als

Revisoren u. Oberrevisoren

gesucht. Bedingung: D85109

Längere Praxis in Detailbetrieben,
Verständnis für Verkaufsanleitung und gute Dekorationen,
Gute Auffassungsgabe,
Prima Zeugnisse und Empfehlungen,
Stellung einer Kaution.

Bewerber mit vorstehenden Qualitäten haben Aussicht, im Innen- oder Außendienst vorzurücken und sich eine gut dotierte Lebensstellung zu schaffen.

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Angabe des bisherigen Gehaltes unter F. 119 a an Haasenstein & Vogler A.-G., Dortmund erbet.

Routinierter Verkäufer

von großer Automobil-Pneumatik-Fabrik als

Bezirks-Reisevertreter

zu engagieren gesucht. Verlangt werden respektable Persönlichkeit, große Gewandtheit in Tätigung von Abschlüssen und erstklass. Referenzen. Branchekenntnisse erwünscht. Dauernde Stellung und hohes Einkommen. Gefl. Ofr. mit Ang. d. Einkommensanspr. und des bisher bearbeit. Gebietes bef. unt. **O C 23803** die Exp. d. Bl.

Herren-Konfektion.

Suche zum sofortigen Eintritt

einen erstklassigen Verkäufer und einen jungen Verkäufer.

Angebote mit Gehaltsansprüchen an D10734

N. Kreitharth, Karlsruhe i. B.

Suche für m. in Mainz u. Wiesbaden gut eingeführte Herren-Artikel auf festen Platz per 1. Nov. tüchtigen

Verkäufer

bei auch eine kleine Reisetour übernimmt per bald, ob später. Ebenso

erste Verkäuferin

die auch im Abändern von Kostümen bewandert ist per bald oder später. Angebote unter **M Z 4994** an **Rudolf Mosse, München.** D70899

Herrenkonfektion.

Tüchtige Verkäufer zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter No. 1121 an O. Frenz, G. m. b. H., Annoncen-Expedition, Mainz. D87402

Vertreter für wasserdichte Mäntel, 180 gr schwer, mit 7.50 bei., **gesucht.** Hohe Provis. Offerten unter **M 30605** an die Exp. d. Bl.

Ingenieur

für **Automobil-Lastwagen**

mit guten Kenntnissen u. Erfahrungen auch im Motorenbau

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Nur sachkundige Herren belieben ihre Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche, Beifügung evtl. Lichtbild und Zeugnisabschriften an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** unter **J B 15562** einzureichen. D70865

Erstklassige Monteure für Flugmotoren

können sofort Anstellung finden.

Rapp-Motorenwerke München G. m. b. H.,
München, Schleißheimerstraße 288. D10057

Großes Glashüttenwerk

sucht

für seinen Betrieb zum sofortigen Eintritt einen

jüngeren

Maschinen-Ingenieur oder Techniker

zum abwechselnden Tag- und Nachtdienst. Derselbe muß guter Konstrukteur und mit dem Bau und Betrieb von Präzisions- und Betriebsmaschinen und Elektromotoren vertraut sein.

Offerten mit Lebenslauf, Bildungsgang, Angabe bisheriger Tätigkeit, Photographie, Gehaltsansprüchen, Abschriften von Zeugnissen, die nicht zurückgegeben werden, und der frühesten Eintrittszeit unter **O F 23844** bef. die Exped. d. Bl.

Flugmotoren.

Hervorragend tüchtiger

Ingenieur

sofort

bei hohem Gehalt gesucht, welcher in Konstruktion und Fabrikation von Flugmotoren gediegene Erfahrungen hat. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermins erbeten unter F. L. 8508 an Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. D70963

Erstklassiger

Pumpen-Konstrukteur

mit längerer Praxis im Bau von

Wasser- und Luftpumpen

findet bei maßgebender Fabrik der Branche dauernde Anstellung.

Reflektiert wird auf einen nicht zu jungen Herrn mit gutem Bildungsgang, der hohen Anforderungen an Arbeitsqualität und Quantität gerecht zu werden vermag. Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermines erwünscht.

Offerten mit Referenzen, Zeugnisabschriften etc. unter **O P 23887** befördert die Expedition d. Bl.

Neue leistungsfähige D70960

Margarinefabrik

sucht tüchtige einzelführte

Vertreter.

Offerten unter **H Z 3845** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Haus-Personal

Gesuchte Stellen.

Fräulein

sucht Stellung D70906
als Stütze im Haushalt in best. Hause, da noch am allen auf gute Behandlung gesehen. Off. unt. **F G P 874** bef. **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Dame, 38 J. ev., aus best. guter Familie, mit Musik und Sprachkenntnissen, tüchtige Hausfrau, sucht Stellung als Gesellschafterin und Hausdame. Referenzen 1. Ranges. Anerbieten u. **E 39543** bef. die Exped. d. Blattes.

Ja. Mädchen aus guter Familie, in Krankenpflege (zwei Hausarbeit zu fahren), sucht sofort Stellung. Krankenpflege mit etwas Hausarbeit bevorzugt. Off. u. **4463** an die Agentur bei Frankfurter Zeitung **Darmstadt.** D10709

Tüchtiges gesundes Zweitmädchen sucht z. 1. Dez. Stellung in Frankfurt. Offert. unt. **V 4366** bef. **Aug. Rotel, Ann.-Exp. Münster i. W.** D10687

Gebildete Dame, gründlich gesucht, sucht Beschäftigung in besserem Hause mit als

Volontärin.

Offerten unter **C L 1311** an die Exp. d. Bl.

Gesuchte Stellen

Bilanzsicherer Buchhalter

27 Jahre, perfekt Englisch und Französisch, sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, Stellung. Offerten unter O. H. 23885 bef. die Exped. d. Bl.

Unterzeichneter langjähriger Reisender sucht Frauen, vorzugsweise in Süd- und Westdeutschland eingeführt, mit starken Referenzen, ob durch Umstände, die infolge des Krieges in seinem bisherigen Hause eingetreten, gezwungen, seine Stellung aufgegeben und

:: sucht per bald ::
andern Reiseposten

für eine erste Firma, gleichviel welcher Spezialität der Textil-, Weißwaren, Herrenstoffe, Kurz- oder Wollwarenbranche.

Moritz Kerngut, Luxemburg.

Bitte Briefe einstweilen nicht verschließen zu wollen D10693

Allererste Reisekraft,

ca. 3. prak., Christ, militärfrei, mit 1. Referenzen und für jede Branche geeignet (Wohnsitz Mainz), sucht für bald oder später **Reiseposten** bei nur erstklassigem Hause. Anfr. befördert unter **D 10737** die Filiale d. Bl. Mainz.

Gebildeter, kautionsfähiger

Hotelier

mit gediegenen Kenntnissen, flotter Tournüre, auf 1. oder 15. Januar, event. später, in gutgehendes Hotel gesucht. Gefl. Offerten unter **N 39551** bef. die Expedition d. Bl.

Leitenden Posten

bezieht oder übernimmt bei Eignung sofort Kaufmann, 30 J., ledig, militärfrei, jetzt gründlichen Kenntnissen der **Manufaktur-, Weiß-, Woll- u. Konfektionsbranche**, flotter und Tonangebender, persönl. mit Kapital, gewandt. Buchführung, Inventur, Kontorarbeiten u. Maschinenschr., erfahren im Ein- und Verkauf, Dekorationen u. Reklamewesen, französisch in Wort u. Schrift. Reflektiert auch Warenhaus, gut-gehendes Filialgeschäft. Offerten gleich welcher Branche. Offerten befördert unter Chiffre **E 30678** die Exp. d. Bl.

! Leitenden Posten !

gleich welcher Branche sucht tücht. Herren, 30 Jahre alt, led., evtl. in Stellung z. Selbständig gewes. Gefl. Angeb. unter **U 30691** bef. d. Exp. d. Bl.

Tüchtiger

Notar

in mittl. Jahren mit voller Erfahrung, sucht anderweit

Stellung

in Großindustrie, Bankfach, Vermögensverwaltung u. Angebote unter **O. L. 23909** befördert die Expedition d. Bl.

Kautionsfähiger

Kaufmann, 25 J., früher Selbstleiter, **sucht Stellung.** Offert. erbeten an **E. F., Nikolassee,** Cecilienstraße 1. D70686

Isr. Reisender,

tücht. Vert., für gb. Artikel bevorzugt, in verk. Branch., jetzt in gekündigter Stelle, sucht Stelle. Offert. u. **F 345** an die Annonc.-Exped. **O. Schürmann, Düsseldorf.** D10748

Langjähriger Reisender

in **Tressen, Material- und Aplomatenwaren,** z. Z. Inhaber eines Detail-Geschäftes, sucht Branche, besten Adressen abgeht, sucht Vertretung (auch Beteiligung mit Kapital) in erste Fabrik oder einem Engros-Geschäft gleicher oder ähnlicher Art. Off. u. **No 4465** an die Annonc.-Exp. Ala. **Darmstadt.** D10749

Tüchtiger Übergeher, I. Kraft in all. Fächern d. Buchdruckes, m. auch Kenntn., sucht sich z. Neujahr anderweit. Lehrer auch b. Prinz. Schleif a. Stein, Ia. Empf. i. Anzeigenteil. Off. u. **O L 23847** bef. d. Exp.

Gelernter

Kellner

mit gediegenen Kenntnissen, sucht Position als Oberkellner, Restaurateur oder Geschäftsführer. Gefl. Offerten unter **529** befördert die Annoncen-Exp. d. Bl. in Wiesbaden.

Schildermaler, Plakat- und Lackschreiber

sucht sofort Stellung. Off. u. Chiffre **Mo 6806 Y** an **Haasenstein & Vogler, Bern (Schweiz).** D85100

Persönl. prinzipalfreier Kaufmann (Schweizer), Inhaber eines gangbaren **Kartei-Spezialgeschäftes** sucht D10691

Vertretung

leistungsfähiger, gut eingeführter Kartefabrik für die ganze Schweiz oder Teil derselben. In Betracht. Off. unt. **O. H. 7253** an **Orell Füssli-Annoncen Bern.**

Bestempfohlenes Ungezogergeschäft **der Lebensmittelbranche**

mit großer Kundschaft, eigenem Fuhrpark, guten gewerblichen Räumen D10747

sucht

für Wiesbaden und weiteren Umgebung zur besseren Ausnutzung der ausgedehnten Räumlichkeiten und Stallungen entsprechende

Vertretung.

Offerten unter **529** befördert die Annoncen-Exp. d. Bl. in Wiesbaden.

Gangbare Artikel

Betrieb i. d. Schweiz zu übernehmen

gesucht.

Offerten unter Chiffre **Z F 4161** an **Rudolf Mosse, Zürich.** D70681

Brüssel.

Tüchtiger deutscher Kaufmann, ca. 30 J., seit 20 J. in Brüssel ansässig, der in den nächst. Tagen deutschland geschäftl. überkommt, bef. d. Betrieb, d. Interesse deutsch. Firmen zu vertreten, übernimmt **J 39547** an die Exp. d. Bl.

Tochter

mit Handelsschulbildung, städtischer Pensionszeugnis, ebenfalls gründ. Sprachkenntnisse, deutsch u. französisch korrespondierend, **wünscht** passende **Stelle.** Gute Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten an

Frl. M. Dross,
Brunnadernweg 26,
Bern (Schweiz). D85170

Immobilien- und Geldverkehr

Sofort bebaubare

Bauplätze

in guter Lage in Stuttgart und Karlsruhe **verkaufe ich u. nehme** gegen mündliche Barzahlung **Wertpapiere od. dergl. in Zahlung.** Preis ca. 85 Mille, Gesamtbedarf ca. 150 Mille. Offert. bef. d. Exped. d. Bl. unter **H 30664.**

Günstige Kapitalsanlage.

In bester Geschäftslage einer Großstadt Mitteldeutschlands verkaufe mein bestrentiertes

Familien- und Touristen-Hotel

(Bau seit 1908) bei ca. 40 bis 50 Mille Anzahlung. Gefl. Beteiligung mit Barkapital. Nur Selbstreflektanten belieben Offerten einzureichen unter No. **5125** an die Annonc.-Exped. **Moritz Fay, Nürnberg.** D10696

Beteiligung.

Von hohem Gewinn abwerfendem Betriebe der **chem.-pharmaz. Branche** im Rheinland sind noch einige Stammanteile in Höhe von mindestens 10 Mille zu begeben. Voraussicht Dividende 30—40%. Betrifft patentamtl. geschützte Spezialitäten, welche sich seit 20 Jahren nachweislich glänzend bewähren. Mit bestem Erfolg in Apoth. im Handel. Millionenabsatz erreichbar. Reinerlös Verbaute. Höchst einfacher Betrieb. Das meiste Geld wird bekanntlich an chem.-pharmaz. Produkten verdient. — Angeb. beförd. unt. **O R 23834** die Exp. d. Bl.

Nachweisungsmöglichkeit sucht darlehnsuchenden Reflekt. von

20,000 M.

gute Sicherheit. Off. u. **U 6826** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. D85115

Beteiligung.

Tüchtiger Kaufmann sucht einer Beteiligung mit größerem Kapital. Offert. unt. **M. P. 87** Ann.-Exp. **Th. Naus, Aachen.** D10678

Zu vermieten

für Schreibwaren per 1. 5. 2 Stock 4 Zimmerwohnung sofort.

Adolfstr. 2a, Laden 6 1. St. Hinten 1. Zu der Mittagszeit ist noch Büro (event.)

Mittwochs bis 3 Uhr und Sonntags bis 2 Uhr. D10667 **Eisenbahnerstr.**

Kapital

für Kriegslieferungen kann von Geschäftsmann zur Verfügung gestellt werden. Off. u. **O 39541** bef. die Exp. d. Bl.

Für Heereslieferungen.

Kapitalist zur Beteiligung gesucht. Angebote u. **F 39544** befördert die Exped. d. Blattes.

---

60 pCt. Dividende.

Nach mühelosem Syrup klärt sich unserer Gesellschaft durch Verwertung einer patentierten Erfindung. Hervorragende Absatzgelegenheiten. Tiefe Kasse. Gründer übernehmen alles weitere Unangenehme in Händen. Sie sind um die Hälfte leichter, wie bisherige, und zuverlässig. Absatz ist ungeheuer. Sie haben nur Kapitalien zu investieren, das sehr lohnend angelegt werden dürfen. Wird bestens empfohlen, daß jede Mitwirkung, Kenntnisse oder tiefere Gebiete nur notwendig sind. Gründer erhalten noch die Gelegenheit, sich durch Übernahme einer Vertretung eine sichere Existenz zu gründen. Off. u. **B 6475** befördern **Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.** D85100

Vermietungen

Für die Militärbehörde!

Die gesamte Fabrikanlage der ehem.

Guilleaume-Werke
Neustadt a. d. Haardt,

Fabrikgebäude mit massiven, gedeckten, heizbaren und lichthellen Arbeitsräumen, mit eigener, betriebsfähiger Dampf- und Kraftanlage und direktem Gleisanschluß mit Verladevorgleis und Schienenanlage für jeden Betrieb aber vorteilhaft geeignet, Bürogebäude mit ausgebauten Räumen, ist insgesamt 2.24 ha. ist sofort anderweit vermietet

zu vermieten oder zu verkaufen.

Nähere und persönliche näheren Angaben bereitwilligst und unverbindlich durch den Besitzer D86476

H. Rosenbaum, Vertretungen,
Frankfurt a. M.
Hüttenstraße 15. Telephon: Hansa 5063.

Für unsere Soldaten!

Ein unentbehrliches Nahrungsmittel für die im Felde stehenden Soldaten und bei der jetzt beginnenden kälteren Jahreszeit sind unsere

Tee-Konserven

mit Zucker.

Einfachste Zubereitung, mit heißem oder kaltem Wasser, sofort trinkfertig.

Unbegrenzte Haltbarkeit! Billig und gut!

Feldpost-Packung für 10 Tassen

80 Pfennig.

Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften unsere Tee-Konserven-Packung. Wo nicht zu haben, direkt erhältlich bei der Militärkonserven-Fabrik

Otto Chur & Co.
München, Nymphenburgerstr. 78. Telephon 6659. D70905

Heeres-Lieferungen.

Bestrenommiertes, rentabelst fundierte alte

Cognac-Brennerei

mit großen Vorratskellern liefert jedes Quantum:

Cognac, Rum, Arac, Kirschwasser, Zwetschenwasser etc. etc.

Auf Wunsch Bahn-Offerten für einige Waggonsendungen sofort fertig D70909

Anfragen unter **F U O 865** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Für

Militärlieferungen.

Zur sofortigen Lieferung können große Posten

Rum- und Cognac-Verschnitt

in Fässern und in Kisten fertig verpackt, zu sehr günstigen Preisen abgegeben werden. Gefl. Anfragen unter **O Z 23839** bef. die Exp. d. Bl.

Für Militärlieferungen.

Spezialbrennerei offeriert größere Posten

Kirschwasser
Zwetschgenwasser
Cognac-Verschnitt

in Bälleten, Korbflaschen, Kognaks u. **O F 23879** befördert die Exp. der Frankf. Zeitung.

Emil Herbst,
Bekleidungs-Industrie Ulm a. D.

fabriziert

Hemden, Hosen, Leibbinden, Helm-Überzüge

und andere Militärartikel in großen Posten.

Muster franko u. franko. D70922

Arbeits- und Oekonomiepferde

sind neu eingetroffen. D10772

Goldschmidt & Dornberg
Frankfurt a. M. 78 Musikantenweg 78. Tel. Hansa 2600.

Pelzwesten

für Offiziere und Mannschaften, in vorschriftsmäßiger Façon und gediegener Ausführung, in allen Fellarten, zu billigsten Preisen.

Wiener Pelzmodenhaus
Ignatz Brammer
Zeil 124 **Zeil 124**
im Hause der Buchhandlung Rutzerich
Lieferant der Österreich. Heeresverwaltung.

D85186

Baumwollwaren.

Offerieren ab Lager und für Lieferung:

Cretonnes
Finettes und Futterstoffe
Hemdenstoffe (glatt und fantasiert)
Bettücher in 80, 150, 170, 180, 200, 250 cm
— roh und gebleicht —
Louisianagarne.

Prima Schweizer Fabrikate.

Anfragen unter **Z B 6472** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** D70906

Beträge für Inserate sendet man am einfachsten durch Ueberweisung mittelst Zahlkarte auf unser Postscheckkonto (Frankfurt a. M. No. 4480). Die Ueberweisung erfolgt für den Empfänger kostenfrei. Brief- und Stempelmarken können nicht in Zahlung genommen werden.

Die Expedition der Frankfurter Zeitung.

Feldflaschen

mit gutem dauernden Überzug, 1/4 Liter Inhalt, mit vorschriftsmäßiger Füllung I. und zeitlähriger Lieferung, vom Kriegsministerium als kriegsmäßig und vom Kriegsgerichtsrat als allen weiteren und sogenannten Anforderungen entsprechend bezeichnet . . . mit Federverschluß ℳ 5.10,
do. do. mit Patentverschluß ℳ 6.—,
10 000 St. sofort lieferbar, 20 000 St. Spezialität.

Brotbeutel verschiedene Größen, 10—20 000 St. sofort lieferbar.
Gute Ausführung . . . . . ℳ 2.80,
Reinwollene Militärdecken nach Vorschrift, ca. 2,10/1,60, 2,3 kg, mit rotem und blauem Rande, sofort 1000 St. à ℳ 14.80,
vom November ab wöchentlich 1000 St.

habe bei sofortigem Abruf abzugeben. Da fortlaufend Bedarf und sofortige evtl. teilweise Lieferung benötigt werden.

D39560 **J. A. Weill**, Nerderstr. 28.

Militär-Lieferung.

Bitte mich zur Lieferung von gefassten, gepreßten und gegossenen **Metallartikeln** für Militär-Effekten gefl. vormerken.

Johann Jäckle, Metallwarenfabrik, Schwenningen a. Neck. D39053

Große Posten woll. Schlafdecken

140×190 cm **5.75** — 140×200 cm **7.75**

Steigerwald & Kaiser

Frankfurt a. M. D39398

Für Offiziere u. Offizierstellvertreter.

Alles Kaufen gelben Stiefel haben Sie behandelt beraten. Machen Sie sich selbst von dem natürlichen Ton Stiefel feldgrau mit

„Tuco = Deckfarbe = Feldgrau"

hervorragende Wasser- und Reinbeständigkeit.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Fabrikant „Tuco", Fabrik chem.-techn. Produkte G. m. b. H. Köln-Merheim. D39662

Militär-Lieferungen

ergeben große Mengen an

Stoff- u. Tuch-Abfällen

für welche wir zu **höchsten Preisen** Kassakäufer sind und Angebote erbitten. D39582

Lippmann Wolff & Sohn
Schwäb. Hall, Württ.

Offeriere:
20,000 vorschriftsmässige Brotbeutel,
25,000 vorschriftsmässige Zeltbahnen
mit Leinen und Holzstäben, fix und fertig. Franko jeder deutschen Station. Lieferung ab **sofort** bis 30. Oktober 1914. D39595
Josef Hofmeister Frankfurt a. M., Nordendstraße 54.

Mehrere 100,000 Meter

feldgraue Genua-Cords

gute Qualitäten

ab Ende November nur in größeren Posten zu billigen Preisen abzugeben. Offerten unter „O H 23897" bef. die Exp. d. Bl.

Zahn-Sache

in Coupons und Hälften abzugeben.

Gefl. Anfragen über Nr. unt. **G 39563** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für **Liebesgaben** bestens geeignet: D39652
Militärhosenträger nur in Gurten
Gebr. Hofentr.-Jnd. Stefan Wolf, Frankfurt a. M.
Telegr. Hosen 8004. Gr. Gerbergasse 27.

Tricotagen.

Habe circa 3000 Dutzend prima gefütterte amerikanische

Herren-Unterjacken und Hosen

sehr vorteilhaft in Amsterdam abzugeben. Verkauf nur gegen Kassa. Reflektanten wollen sich gefl. telegraphisch wenden an G. 45 Hotel Fürstenhof, Köln. D39599

Zeltbahnenstoffe,

vorschriftsmäßig, sowie fertig konfektionierte Zeltbahnen zu kaufen gesucht. Benutzerte Offerte unter Angabe der Liefertermine für große Quantitäten sofort erbeten. D39779

Leonhard Tietz A. G. Coblenz.

Größere Posten
Erdnuß-, Salat- und Sesamöle
gegen bar zu kaufen gesucht. Off. unter Angabe der Fabrikate befördert die Hülsatz AG. Bl. Mainz unter **O 39728.**

Gewehrriemen 98. n./a.
Patronentaschen
Pistolentaschen

verschiedentlich für **Militärlieferung** evtl.

Leder

zu kaufen gesucht. Meldungen gegen bare Zahlung. Offerten mit Preisangabe u. **B M 2957** an G. Goerlach, Rud.-Mosse, Hagen i. W.

Herrenartikel-Branche

(auch Hut-Branche).

Ein Geschäft obiger Branche, in guter Lage von Frankfurt a. M. gelegen, wird auf bald

zu kaufen gesucht.

Offerte unter **O P 23852** bef. die Exped. d. Bl.

Zwiebacksäcke

größte Quantitäten zu billigen Preisen sofort lieferbar abzugeben. Muster werden

Vermittler

die bei den betr. Behörden gut eingeführt sind, gegen gute Provision gesucht. Offerten unter **B 39559** an die Exp. d. Bl.

Vorschriftsmäßigen Brotbeutelstoff

sofort gegen Kasse, wenn bahnamtlich 2000 m Lieferbar, 15—20 000 m. Offerten unter **C J 1309** an die Exp. d. Bl.

Zirka 550 Kommißbrodeu,
Schilf- und Bettdecken, in bei Gießen 65, 40, 70, 84, Preislage ℳ 4 bis 5.50 p. Zum Zudeckmittwoch bis 1.60 pro Stück gegen bar sofort abgeben. CH1908
Gebrüder Zeiss, Frankfurt a. M.-Süd.

D39490

Leihbinden

prima grau Filz

kann jedes Quantum geliefert werden. D39614

H. Nickel & Co. Cassel.

Begehrteste Feldausrüstung!
Militärmantel, Gefüttert

Echte Erika-Wurzelpfeife
per Stück 60 ₰, Muster 20 ₰
Gg. Leykauf Nürnberg
gegründet 1821 Lieferant der Armeekantine.

D39578

Große Posten bitten u. mögen gemachten

Speck

restlos abzugeben. Zu beachten bitte Reflektanten sich schriftlich zu melden unter **O R 23734** an die Expedition d. Bl.

Isoliermulle

zur **Wärmehaltung** von Lazarett- u. Gefangenen-Baracken. D39574

Beyer.
Torfstreu- u. Mullwerk
Hofgeismar (Oberhessen)

Schaffelle!

Wer kauft sofort. Posten roh. Schaffelle? Off. m. m. äußerst. Preisanlage u. **O L 23894** bef. die Exped. d. Blattes.

Große Quantitäten in **weiß Köperband** und **weiß Baumwollenband,** zur **Fabrikation von Leibbinden** gesucht, billig abzugeben. D39580
Adolf May sen.
Gr. Eschenheimerstraße 8.

Eier.

250,000 Kalkeier laufend abzugeben. Angebote an richten an **Max Weiss, Wien II.,** Große Sternallee 41. D39442

Für Armee-Lieferanten!

Einen Waggon vollfette gesunde trockenkörnige und milde

Allgäuer Schmetzerkäse

liefert sofort abzugeben. Anfragen bei a. **O U 23891** b. Exp. d. Bl.

Größere Posten

Bachedoppelhälse und Bachseiten

von 3½—4 mm liefert billig abzugeben. Offerten bef. die Exp. d. Bl. unter **O K 23863.**

Neue Branntweinfässer

gutriechende Fleischfässer

liefert in jeder größeren Quant.
M. Nilhas, Hofgeismar.
D39736 Rheingauheim.

Ab 25. Oktober und laufend liefere 500 größere Posten

Zelt- und Hilfsstoffe Zeltleinen für Armeezwecke Hede Hemdenflanell

in verschiedenen Breiten abzugeben. Offerten unt. **E 39561** bef. die Exp. d. Bl.

Größere Posten Eichen
zu verkaufen. Off. unt. **O. G. 23896** befördert die Exp. d. Bl.

Größere Offenbacher Lederwarenfabrik

kann laufend bis 1. Januar **ca. 1500 St. Koppel wöchentlich** abnehmen. Off. unter **O R 23808** befördert die Exp. d. Blattes.

Knopflochnähmaschinen Kegelmaschinen
gebraucht, gut erhalten, billigst abzugeben. D39721
Fulda, Postfach 4.

Putzzeugkästen

(mit verschiedenartigen Inhalt) gebrauchten leider meinen Kunden prompt und billigst gefüllte Muster sofort einreichen. D39760
H. Bast, Zimmer, Sattler, Inf.-Regt. Nr. 15, Leger Lechfeld (Oberbay.)

200 graue Decken

ca. 140/90 à 6.75 vom Lager abzugeben. D39666
Gebrüder Krug.
Frankf. a. M., Tel. Amt I 10175.

Bozener Mäntel

große Posten, sofort lieferbar. Offerten unter **J 39565** befördert die Expedition d. Bl.

Apfelwein.

Grosse Lagerfässer

sind noch einige Fässer à 60, 70, 80 und 100 Liter Inhalt, in gutem Zustand, **preiswert abzugeben.**

Reflektanten wollen gefl. ihre Adresse unter **Transportfaß** von 3575 Liter an den Anzeigen-Verlag **OR 23015** gefl. die Expedition d. Bl.

Heeres-Lieferung

Für den Monat Nov.:
Militärstiefel
Tornister
Patronentaschen
Makkaroni
Nudeln
Dörrobst
Dörrgemüse
Bohnen
Linsen
Kartoffeln

gegen Kasse. Offerten mit Preis, Versand und Quantum erbeten unter **G 39545** an die Expedition d. Bl.

Wer liefert

Tornister u. Brotbeutel?

Ausführl. Angeb. befördert unter **H 39546** die Exp. d. Bl.

Für Heereslieferung

4000 Paar Bauchgurten
4000 Militär-Zeltbahnen
10,000 Paar Socken
zu kaufen gesucht. Angebote u. **O H 23801** bef. d. Exp. d. Bl.

Kaufe gegen Kasse D39620
200 Dtz.
Herren-Normal-Hemden
Adolf Roos, Bad Dürkheim, Wäsche-Fabriken I.H.

Kaufe für
Brotbeutel Zeltbahnen
gesucht. Preis, Offerten an
H. Nickel & Co., Cassel.

D39622

Stelle Waggon **Silberrie** u. Cif für Hydrolederimprägn. Ang. Muster u. Preisangaben i. Kist. erb. Off. an **Technisches Büro Germania, Neusheim.** D39681

Lederhosen Leder-Joppen Pelzstiefel Pelzmäntel

beschädigtes für Kraftfahrer gegen bar. Kasse **gesucht.**
Offerten unter 6:8r **M Z 5035** an **Rudolf Mosse, München.** D39668

Wer liefert

Rucksackstoff

mit Monogrammstreifen Bild wie große Quantitäten? Offert. unt. **O J 23896** an die Exp. d. Bl.

Geräuch. Speck

beste Ware und sofort. Daumen durch nach Ansmesserschnitt wegen Auflösung für sofortige Verkaufsgut bef. zu kaufen gesucht. Kauf. Off. mitg. bitter unter **F P R 902** an **Rud. Mosse, Frankfurt a. M.** D39693

Armeebedarf

aller Art für Bekleidung, Ausrüstung, Verpflegung, kauft

Hugo Landauer, Karlsruhe (Baden).

Den Preisen und Quantitäts-Angaben sind Muster beizufügen. D70967

Militärlieferung.

Kaufe aller gebrauchte Mützen, Lodenmäntel, Marschstiefel und Hosen u. s. w. Komplette Ordonnanzen.

Dietrich Schultze, Cassel, Leipzigerstr. 2. D39684

Lederhosen Leder-Joppen Pelzstiefel Pelzmäntel

beschädigtes für Kraftfahrer gegen bar. Kasse **gesucht.**
Offerten unter 6:8r **M Z 5035** an **Rudolf Mosse, München.** D39668

Wer liefert

Rucksackstoff

mit Monogrammstreifen Bild wie große Quantitäten? Offert. unt. **O J 23896** an die Exp. d. Bl.

Geräuch. Speck

beste Ware und sofort. Daumen durch nach Ansmesserschnitt wegen Auflösung für sofortige Verkaufsgut bef. zu kaufen gesucht. Kauf. Off. mitg. bitter unter **F P R 902** an **Rud. Mosse, Frankfurt a. M.** D39693

Armeebedarf

aller Art für Bekleidung, Ausrüstung, Verpflegung, kauft

Hugo Landauer, Karlsruhe (Baden).

Den Preisen und Quantitäts-Angaben sind Muster beizufügen. D70967

Militärlieferung.

Kaufe aller gebrauchte Mützen, Lodenmäntel, Marschstiefel und Hosen u. s. w. Komplette Ordonnanzen.

Dietrich Schultze, Cassel, Leipzigerstr. 2. D39684

Diconto-Gesellschaft – A. Schaaffhausen'scher Bankverein

Aktien-Umtausch.

Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Kriegszustand haben wir, an uns herangetretenen Wünschen entsprechend, die Frist, innerhalb deren die Aktien der A. Schaaffhausen'schen Bankvereins gemäß den seinerzeit veröffentlichten Bedingungen in Disconto-Kommanditanteile **umgetauscht** werden können,

bis zum 1. Dezember 1914 einschliesslich

verlängert. Die Einreichung der Schaaffhausen-Aktien hat bei **unserer Einlösungsstelle** Behrenstraße 43/44 zu erfolgen. Wir machen darauf aufmerksam, daß bis zu diesem Termin nicht eingereichte Aktien der Kraftloserklärung gemäß § 290 H.G.B. unterliegen. Die an Stelle der für kraftlos zu erklärenden Aktien tretenden neuen Disconto-Kommanditanteile werden bestmöglichst verkauft und der Erlös den Beteiligten zur Verfügung gestellt werden.

Berlin, im Oktober 1914.

Direction der Disconto-Gesellschaft.
Dr. Salomonsohn. **Dr. Russell.** D38116

Steaua Romana

Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie in Bukarest.

Am **1. November 1914** wird der letzte an den **5% Schuldverschreibungen Lit. A. B und C** haftende **Zinsschein** fällig. Vom 1. November d. J. ab werden bei der **Kasse der Steaua Romana Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie in Bukarest** gegen Ablieferung der Erneuerungsscheine **neue Zinsscheinbogen** mit Zinsscheinen für zehn Jahre ausgegeben.

Die Erneuerungsscheine sind nebst einem in zwei Exemplaren aufzustellenden Verzeichnis, in welchem die Nummern derselben arithmetisch geordnet aufgeführt sind, einzureichen.

Bukarest, Oktober 1914.

Steaua Romana

Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie in Bukarest.

Die **Ausgabe neuer Zinsscheinbogen** zu den **5% Schuldverschreibungen Lit. A. B und C,** deren letzter Zinsschein am 1. Nov. d. J. fällig wird, erfolgt **ab 1. November d. J.** gegen Darreichung der Erneuerungsscheine bei den nachstehend aufgeführten deutschen Stellen:

in Berlin:
Deutsche Bank. **Bank für Handel und Industrie.**
Mitteldeutsche Creditbank. **Nationalbank für Deutschland.**

in Frankfurt a. M.:
Deutsche Bank Filiale Frankfurt, Filiale der Bank für Handel und Industrie,
Mitteldeutsche Creditbank, Jacob S. H. Stern.

Die Erneuerungsscheine sind nebst einem in zwei Exemplaren aufzustellenden Verzeichnis, in welchem die Nummern derselben arithmetisch geordnet aufgeführt sind, einzureichen. Formulare zu den Nummernverzeichnissen sind bei den obengenannten Stellen erhältlich.

Bei Erhebung der neuen Bogen an den deutschen Ausgabestellen haben die Inhaber die Kosten des deutschen Kuponbogenstempels zu tragen.

Bukarest, Oktober 1914. D39115

Steaua Romana
Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie.
Stanus. **pp. Lehner.**

Vermischte Anzeigen

Schweizer Firma

kapitalkräftig, Verbindungen deutsch, engl., franz., italien. u. span.

empfiehlt sich für Vermittlung von Import- und Exportgeschäften.

Warenkenntnis: Textil, Baumwolle, Wolle, Seide u. a. Muster durch Vertretung und persönliche Bearbeitung. Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre **Z W 6172** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** D39666

Nähereibetrieb für Lazarett- und Heereslieferungen!

Ich übernehme bei Zugabe der Stoffe die schnellste Anfertigung größerer Posten von

Zeltbahnen, Brotbeutel, Helmüberzügen, Decken, Leibbinden, Lungenschützern

und anderen Artikeln bei vorschriftsmäßiger Ausführung, tadelloser Arbeit und billigster Berechnung. Tüchtige Arbeitskräfte und eigene große Nähsäle vorhanden. D10741

Gustav Bayerthal, Worms a. Rh.
Tel.-Adr.: Bayerthal Dekorationen. Fernruf No. 10.

Heereslieferungen!

Fabrik kann per November und Dezember Lieferung von nachstehenden Artikeln übernehmen:

Brotbeutel, Leibriemen mit Säbeltasche, Patronentaschen übernehmen.

Anfragen mit Angabe des Preises, Lieferdatums u. Quantums unter **V 39538** an die Expedition d. Bl.

Kriegslieferungen.

Große Fabrik für Lederwaren-Werkzeuge mit ca. 150 Arbeitsmaschinen **sucht Arbeit.**

Offerten unter **O Z 23893** befördert die Exped. d. Bl.

Unsere Krieger frieren!

Die millionenfach bewährte, unübertroffene **Kälteschützer „Karat"**, lackiert in Grau erprobt. Weiter Ärmel-, Hand- und Fußsäume mit verstellbaren Bremsgummi, auskämmen gebrüht, Gelbstellig verpackt, inkl. **10 Wärme-Ersatzpatronen à 150,** bester Ersatzgang, à **2.50** franko. Wenig heißen Bedarf zu melden, genaue Größe angeben und Geld unter Nachnahme einsenden. **Ersatzpatronen** übergibt nachlieferbar. **10 Stück 50 Pfg.** franko.

„Kosmira", Hygiene-Compagnie, Cassel M. 75. D70949

Autos

gebrauchter, beliebig. Off. unt. **A 39530** bef. die Exp. d. Bl.

Werkmeister-Stellvertreter

für alle Industriezweige sucht für hier Bezirk best. Knopf leitend noch **Deutscher Werkmeister-Verband in Zöllstorf,** Schließfach 13511. D39509

Helmüberzüge

verschiedenfarbig, können noch größere Quantitäten per November und Dezember pünktlich geliefert werden. Offerten unter **O J 23892** bef. d. Exp. d. Bl.

Schneidet übernimmt die Anfertigung größerer Posten

Militär = Hosen

Offerten unter **U 39556** bef. die Exp. d. Blattes.

Grössere Fabrik
übernimmt noch Aufträge in

Feldflaschenhüllen

einschl. Riemen-Garnitur,
ferner in

Brotbeuteln

und erbittet gefl. Anfragen mit Angabe der benötigten Quantitäten unter O. S. 23954 durch d. Exp.

Leistungsfähige
Fabrik
für laufende Lieferungen im Novbr. und Dezbr. auf

Patronentaschen, Koppelriemen

gesucht. Offerten mit Angabe von Quantum und Lieferzeit bef. unter O. T. 23855 d. Exped. d. Bl.

Unsere Krieger frieren!

Die millionenfach bewährte, unübertroffene **Kälteschützer „Karat"**, lackiert in Grau erprobt. Weiter Ärmel-, Hand- und Fußsäume mit verstellbaren Bremsgummi, auskämmen gebrüht, Gelbstellig verpackt, inkl. **10 Wärme-Ersatzpatronen à 150,** bester Ersatzgang, à **2.50** franko. Wenig heißen Bedarf zu melden, genaue Größe angeben und Geld unter Nachnahme einsenden. **Ersatzpatronen** übergibt nachlieferbar. **10 Stück 50 Pfg.** franko.

„Kosmira", Hygiene-Compagnie, Cassel M. 75. D70949

Autos

gebrauchter, beliebig. Off. unt. **A 39530** bef. die Exp. d. Bl.

Werkmeister-Stellvertreter

für alle Industriezweige sucht für hier Bezirk best. Knopf leitend noch **Deutscher Werkmeister-Verband in Zöllstorf,** Schließfach 13511. D39509

Helmüberzüge

verschiedenfarbig, können noch größere Quantitäten per November und Dezember pünktlich geliefert werden. Offerten unter **O J 23892** bef. d. Exp. d. Bl.

Schneidet übernimmt die Anfertigung größerer Posten

Militär = Hosen

Offerten unter **U 39556** bef. die Exp. d. Blattes.

Grössere Fabrik
übernimmt noch Aufträge in

Feldflaschenhüllen

einschl. Riemen-Garnitur,
ferner in

Brotbeuteln

und erbittet gefl. Anfragen mit Angabe der benötigten Quantitäten unter O. S. 23954 durch d. Exp.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer

ausserordentlichen Generalversammlung

auf

Donnerstag, den 12. November 1914,
vormittags 11½ Uhr

im Geschäftslokale der Gesellschaft, Augusta Anlage 58, hierselbst, eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über

1. die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft von 6 auf 8 Millionen Mark (§ 4 des Gesellschaftsvertrages);
2. Abänderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages, betreffend:
   Erweiterungen des Gegenstandes des Unternehmens (§ 2). Der Gegenstand des Unternehmens soll nun den Betrieb der Versicherung gegen die Folgen von Krankheiten, gegen die Folgen von Beschädigung von Spiegel- und Glasscheiben, gegen Schäden an Kunst-, Liebhaberei- und ähnlichen Wertgegenständen, gegen Beraubung, räuberische Erpressung sowie Veruntreuung, gegen Wasserschäden aller Art sowie Miete- und Betriebsverlust aus solchen Schäden, gegen Schäden an Generatoren und Maschinen aller Art sowie Miete- und Betriebsverlust aus solchen Schäden, auf den Betrieb der Rückversicherung in den Hagel- und Lebensversicherungszweigen erweitert werden.
   Wegfall der Verpflichtung der Aktionäre zur Hinterlegung von Solawechseln (§ 5), entsprechende Fassungsänderungen über die Einforderung weiterer Einzahlungen, eventuelle Sicherstellung derselben, Umschreibungsfrist, Verpflichtung der Aktionäre zur Angabe ihres Wohnortes, Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrats (§ 20), Vermögensanlage in Übereinstimmung mit den Vorschriften des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung (§ 21), Teilnahme an der Generalversammlung (§ 22), Wegfall der früher dem Gesellschaftsvertrage beigefügten Formulare.
3. Ermäßigung des Aufsichtsrates gemäß § 274 Absatz 1 des H. G. B. sowie § 30 Absatz 3 und § 123 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12./Mai 1901.

Mannheim, den 14. Oktober 1914. D39114

Der Aufsichtsrat:
Carl Lewein, Kommerzienrat, Vorsitzender.
Die Direktion:
Oskar Sternberg, Generaldirektor.

Dresdner Bank.

Kapital: M. 200,000,000. Reserven M. 61,000,000.
Berlin — Dresden — London.
Altenburg S.-A., Altona, Augsburg, Bautzen, Bochum G.-S., Bremen, Breslau, Bückeburg, Bautzen, Cannstatt, Cassel, Chemnitz, Coethen, Detmold, Emden, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiberg i. Sr., Fulda, Fürth, Glauchau, Görlitz, Göttingen, Greiz, Hamburg, Hannover, Harburg, Heidelberg, Heilbronn, Kattowitz, Königshütte O.-S., Leer, Leipzig, Liegnitz, Lübeck, Mannheim, Meissen, München, Nürnberg, Pirmasens i. V., Spandau, Stettin, Stuttgart, Tarnowitz, Ulm, Wiesbaden, Zittau, Zwickau.

Unser Prämien-Tarif für Versicherung gegen Kursverlust
bei Auslosungen, insbesondere die im November cr. zur Verlosung gelangenden versicherungsfähigen Westpreußen, ist geschaffen und wird allen Interessenten auf Wunsch zugesandt.
Dresdner Bank.

Van Straalen Mönsieur & Erkelens

Weingrosshandlung und Commissionsgeschäft
Rotterdam.
Referenzen. D10722

Für unsere Flieger!
Nächste Ziehung 6. u. 7. November 1914.
Deutsche Luftfahrer-Lotterie
Zur Verlosung gelangen auch 10 313 Gewinne im Werte v. M.
270000
in 2 Ziehungen und zwar am 6. und 7. November 1914, wovon 60 Bar-M. bei M. Gewinnen sofort nach Ziehung in Geld ausgezahlt werden.
60000
30000
25000
20000
usw. usw.
Lose à 3 M. ohne jede Nachzahlung für beide Ziehungen gültig (Porto u. städtische Gebühren für die 2 Ziehungen 60 ₰, extra bei Versand nach Übersee, auswärts bei Postversand). Listen 30 ₰ extra.
A. Molling, Hannover und Berlin W. 8, Leipzigerstr. 6.
D10719

Schülerheim in Darmstadt.

Ostb. geb. Herr (früh. Offiz.) nimmt einige Söhne aus gut. Fam. auf gute Pension. Gute Verpfl. Nähe Bahnhof, Villa, elektr. Licht, Zentralheiz. Bes. Sorgf. auf Fleiß, Ordnung, gute Manieren. Ref. ersten Standes. Zu jed. Zeit Eintritt. Gefl. Anfragen unter „Schülerheim" an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.**

Hannover.
Tiergartenstr. 8, 2 u. 10.
Ins. Pensionat und Höhere Töchterschule
vorm. Frau Dr. Leverson u. Frl. Constance Levy,
jetzige Inhaberin **Klara Mandl** (staatl. gepr. Schulvorsteherin).
Gegründet 1872. Direkt. Referenzen vom Anfang an über Jahr. Beste Referenzen von Eltern jetziger und ehemal. Zögl.

Verantwortlich:
Für den politischen und allgemeinen Teil: **Dr. Rud. Brandt;** für den wirtschaftlichen: **Dr. Schulz;** für Lokales und Sport: **Hermann Tiets;** für den Inseratenteil: **Robert Dubrul.** Sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei. Sämtlich Schäfergasse 29 Fernsprecher Amt I Nr. 1920.